L. gr.
103.m

L. gr. 103m

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36620371570010

<36620371570010

...bliothek

III

Die Lehre
vom
Accent der griechischen Sprache
für Schulen.

Von

D. Karl Göttling,
Professor am Gymnasium zu Rudolstadt.

Rudolstadt,
im Verlage der Hof- Buch- und Kunsthandlung,
1818.

Gedruckt in Rudolstadt, in D. C. P. Fröbels Hofbuchdruckerei.

34 E

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gegenwärtige Schrift ist aus dem Gefühl des Bedürfnisses entstanden, daß eine grösere Rücksicht auf die Lehre vom Accent beim Unterricht in der griechischen Sprache zu nehmen sey; denn wenn auch dessen Wichtigkeit von unseren trefflichsten Alterthumsforschern im Allgemeinen lange schon dargethan ist, und wir der Mühe einzelner Männer besondere Arbeiten in diesem Fache danken: so hat doch auf vielen Schulen das verwerfliche Aussprechen der griechischen Wörter *blos* nach der Quantität meist veranlaßt, daß die Lehre vom Accent als der Grammatik dienend betrachtet ward, da sie doch aller Grammatik vorangehen sollte. Ein recht helles Zeugniß, daß wir die alte Sprache noch vollends ertödet und zum Marmor versteint haben, wo, wie Aeschylus sagt, im sternlosen Auge alle Lebensglut

verloren geht. Der Accent ist das einzige, was uns die alte griechische Sprache durch den Übergang zur neugriechischen fast lebendig erhalten kann, und nicht mit Unrecht müssen wir in diesem rhythmischen Pathos, mit welchem wir altgriechische Prose zu lesen gewohnt sind, den Neugriechen, bei welchen der alte Ton noch fortlebt, lächerlich erscheinen. Es ist doch nie und nirgends eine Ursprache gewesen, so viel und fremdartig sie im eigenen Lande sich auch gestaltet hat, die ihre eigenthümliche Betonung so ganz verloren hätte, daß sie nicht mehr zu erkennen wäre: wie soll darum eine blose grammatische Bequemlichkeit so viel Macht haben, den ehrwürdigen alten Ton hinweg zu drängen, daß wir später erst durch ein Rückwärtsdenken uns wieder seiner zu bemächtigen im Stande sind? Es ist schon schlimm genug, wenn den Alexandrinern der Ton der alten Sprache nach und nach so unsicher erschien, daß sie ihn durch Striche und Zeichen fest zu bannen suchen mußten, weil in dem fremden Lande, wo sie als Volkssprache nicht mehr lebte, leicht auch ein fremder Accent sich ihr aufimpfen konnte, wie bei uns das lebendige Beispiel zeigt. Für uns Nichtgriechen ist aber kein anderes Mittel, als uns auch derselben zu bedienen, weil die Quantität alsbald

den Vorrang wieder an sich reißen würde, so lange die ehrwürdige Sprache sich nicht zur Volksprache wieder erhebt. Auch die Neugriechen sind um Aufstellung dieses verkörperten Accents nicht zu verdenken, so lange ein fremd barbarisches Volk Vaterland und Freiheit ihnen vorenthält. Wenn eine glücklichere Zeit, die unmöglich ausbleiben kann, wenn sie muthig an sich selbst arbeiten, ihnen das Bewußtseyn eines Staates zurückgegeben haben wird, dann mögen auch sie wohl die Zeichen, denen sie den Ton der alten Väter in schlimmen Zeiten zur Bewahrung anvertraut, leicht entbehren können, ohne den Accent selbst darüber einzubüßen. Denn diese Zeichen sprechen jedesmal einer Sprache das Todesurtheil, während sie selbst als wunderliche Leichensteine des Tones über den Wörtern stehen. Anders wäre es mit den Bezeichnungen eines rhetorischen Accents, welcher §. 5. erwähnt worden ist, und von welchen Winckelmann in den Briefen über die herkulanischen Entdeckungen an Bianconi einige in der Handschrift des Philodemos über Rhetorik gefunden haben will. Denn von der Ueberzeugung, die er in dem Sendschreiben an Brühl äusert, daß οὔκουν in der von ihm angeführten Stelle seinen wirklichen Accent habe, scheint er mit Recht zurückgekommen zu seyn, da

Ton bewahrten, zu sprechen, und wir sind ihnen dafür dankbarer, als wenn sie einer selbst aufgestellten Regel zu lieb, Betonungsarten, die sich vielleicht nicht fügen wollten, nach eigenem Gutdünken eingefächert hätten. Somit hat sich der Verfasser bei solchen Fällen, wo ihm fremdes und eigenes Nachdenken keine genügende Auskunft gab, mit dem Gedanken beruhigt, daß das fröhliche Leben der Griechen dem eigenen Gefühl für Wohlklang, welches wir in ihrer Sprache als ihr Gesetz, und darum als ein heiliges betrachten müssen, den strengeren Vernunftbegriff geopfert habe.

Vom Wesen des Accents.

§. 1.

In jeder selbständigen (Ur) Sprache wird diejenige Sylbe eines jeden Wortes, worin der bestimmende Hauptbegriff desselben liegt, durch eine geschärfte Hebung der Stimme ausgezeichnet. Dadurch allein also wird uns eine Sprache lebendig und zum inneren Sinn redend, wenn sie diejenige Stammwurzel eines auszusprechenden Wortes, auf welcher der Hauptsinn liegt, deutlich unterscheidet von denen Sylben, welche nur an die Stammsylbe gefügt wurden, als die Sprache sich weiter bildete aus ihren Urwörtern heraus. Da aber von einem Unterschied des Tones hier die Rede ist, so wird sich die Nothwendigkeit zweier Formen des Tons von selbst ergeben, sonst wäre eben kein Unterschied vorhanden. Mit der oben angeführten Hebung der Stimme ist also zugleich eine Senkung derselben gedacht, in Bezug auf die anderen Sylben, welche ein Wort auser der Stammsylbe hat. Keine Senkung ist ohne den entgegengesetzten Begriff der Hebung denkbar, wie umgekehrt, denn nur durch den Doppelbegriff beider ist Höhe und Tiefe, Schwäche oder Stärke gegeben durch das Verhältniß.

Man vergleiche in Beziehung auf teutsche Sprache: Voß Zeitmessung der teutschen Sprache. In dem Worte Vater ist die erste Sylbe Stammwurzel, die zweite erst im Verlauf der höheren Ausbildung dran gewachsen. Bei Vat hebe ich die Stimme, bei er lasse ich sie sinken: und nur darin besteht der Begriff des Sinkens der Stimme bei der letzten Sylbe unseres Wortes, wenn ich die erste erhebe. Denn für sich allein würde mir die Sylbe er, nicht den Begriff einer Senkung geben, so wie in der Musik kein tiefster und höchster Ton hervorgebracht werden kann, sondern nur ein höherer oder tieferer, da sich die Töne der Instrumente zu dem idealen höchsten oder tiefsten Ton immer irrational verhalten. Die Begriffe der Hebung und Senkung setzen sich also einander gegenseitig.

§. 2.

Das eben genannte Verhältniß gibt uns das Wesen des Accents als ein doppeltes, als ein hebendes und als ein sinkendes: accentus acutus und accentus gravis, *προσωδία ὀξεῖα* und *προσωδία βαρεῖα*. Da die Schriftzüge der europäischen Nationen sich alle von oben nach der rechten Seite des Schreibenden neigen, so hat man den aufsteigenden, hebenden Accent mit einem geraden, nach der rechten Seite des schreibenden überneigenden Strich (´) bezeichnet, den absteigenden, sinkenden, als das natürliche Gegentheil, mit einem geraden nach der linken Seite des schreibenden überneigenden (`). Es versteht sich aber von selbst, daß die wirkliche Bezeichnung aller Sylben mit den gehörigen

Accenten überflüssig ist. Hat man die Sylbe fest, welche den hebenden Accent bekommt, so weiß man, daß die übrigen alle den sinkenden haben. Θὲὸδὼ-ρὸς zu schreiben ist also überflüssig, da Θεοδωρος schon genug ist.

Vom Accent der Ursprachen und dem der abgeleiteten Sprachen überhaupt.

§. 3.

Abgeleitete Sprachen sind solche, deren Grundform ein Volk von einem andern, sei's nun durch Unterjochung oder sonstige Entartung, entlehnt hat, deren Eigenthümliches also meist blos in jenen Formen besteht, welche wir oben als an den Stamm angewachsen betrachteten. Hiernach ergibt sich das Wesen einer Ursprache im entgegengesetzten Sinn von selbst. Es versteht sich, daß bei abgeleiteten Sprachen die Urwörter oder Stämme nicht mehr das lebensvolle, sinngebende und gleich ergreifende haben können für Völker, welche dergleichen Sprachen reden, was sie für das Urvolk selbst hatten. Hieraus ist das Streben mancher neueren Sprachen zu erklären, den Accent (die Hebung der Stimme, accentus acutus) so gern auf ihr Eigenthum, die letzten angehängten Sylben zu legen.

Wir nennen statt aller übrigen die Französische, wo sich dies Vindiziren des Eigenthums am Ende des Worts am deutlichsten zeigt. Conscriptión spricht sie aus und hebt die letzte Sylbe, deren Form ihr Eigenthum ist, vor der Stammsylbe scrip heraus, da doch die römische Sprache ganz

richtig conscriptio sagt: Deployér, malhonnéte u. s. w. Denn den Accent, den die Franzosen selbst auf déployer setzen, soll blos das gänzliche Verschlucken des Vokals der ersten Sylbe verhüten.

§. 4.

Unsere teutsche Sprache kann fast durchweg als Muster für den richtigen Accent gelten, weil sie eine Ursprache ist, welcher ausserdem selbst einzelne Dialecte in Bezug auf Betonung der Wörter fast nichts geschadet, so verschieden die Wörter selbst sich auch gestaltet haben.

Was misgebildete Formen auf das Verständniß eines Wortes und somit auf die Aussprache für Einfluß haben, zeigt bei uns z. B. das Wort: lebéndig, welches (wäre die Form auch richtig) wenigstens lébendig lauten müßte. Die Verrückung des hebenden Accents zeugt deutlich für die Fremdartigkeit der Bildung.

§. 5.

Jedes einfache, einsylbige Urwort ist einer Vermehrung von vorn oder von hinten fähig, oder von beiden Seiten zugleich. Ein dreisylbiges Wort, dessen Stamm in der Mitte ist, wird uns also den Begriff eines möglichst vollendet aus seiner Stammwurzel herausgebildeten Wortes geben. Daraus ergibt sich die Nothwendigkeit, daß demnach nur eine der drei letzten Sylben eines Wortes, sollte es auch noch so lang gebildet seyn, einer Hebung der Stimme (accentus acutus) fähig ist, damit durch ein wei-

teres Hinausrücken des Accents ein Wort nicht in mehre durch die Aussprache gespalten werde. Nur eine der drei letzten Sylben eines Wortes ist also der hebenden Accentuation fähig; alle übrigen Sylben, auser dieser einen, würden den gesenkten Accent überkommen.

Daß hierbei nicht an einen rhetorischen Accent, welcher nur durch die Folge bestimmter Worte im Zusammenhang der Rede gedacht werden kann, zu denken ist, versteht sich von selbst. Dieser kann durch einen gegebenen Gegensatz selbst Sylben herausheben, die an sich den gesenkten Ton haben.

Vom Wesen des Accents der griechischen Sprache.

§. 6.

Die griechische Sprache ist eine Ursprache: wir werden also im Ganzen dieselben Grundsätze bei Hebung und Senkung der Stimme in der Aussprache ihrer einzelnen Wörter anzuwenden haben, welche wir bei der teutschen Sprache befolgen. Studium des etymologischen Theils der griechischen Sprache, welches die Kenntniß der Stammwurzeln begreift, wird also ein Haupterfoderniß seyn, so wie in ihm überhaupt das eigentliche Leben jeder Sprache, als solcher, besteht.

Allgemeines Gesetz für die Accentuation der griechischen Wörter ist nun dieses: der Accent wird, je nachdem es die Anzahl der letzten Syl-

ben erlaubt, (vgl. §. 5.) entweder auf die Sylbe gesetzt, die den Hauptbegriff des Wortes ausmacht, oder denselben erweitert, oder doch auf die möglichst nächste, welche die Anzahl der letzten Sylben gestattet. Dennoch erleidet jenes Gesetz, welches §§. 1. u. 5. für Ursprachen aufgestellt wurde, bei der griechischen Sprache eine dreifache Einschränkung.

§. 7.

a. Einmal bildete sich die griechische Sprache in ihren verschiedenen Dialecten selbständig auch in der Schriftsprache aus. Dadurch wurde eine scheinbare Annäherung an jenes Prinzip des Accents in den später ausgeleiteten Dialecten bewirkt, welches (§. 3.) als den neueren abgebildeten Sprachen eigen dargestellt wurde. Wir verstehen darunter das Streben, den Accent auf manche, erst später an die Stammwörter angewachsene Formen zu legen, welche an sich keinen selbständigen Begriff, oder doch nicht den erweiternden geben.

In *βουλή* sollte dem (§. 1.) aufgestellten Gesetz gemäs die erste Sylbe, als die den Begriff gibt, hebend betont werden: und so pflegt es der ältere äolische Dialect zu thun, der sich noch streng nach jenem Gesetz richtet und *βόλλα* betont. Es geschieht dies bei den Äolern nicht blos *διὰ τὸν κόμπον*, wie Olympiodor meinte, sondern aus inneren Gründen. Vgl. Boeckh de metris Pind. p. 55. Dennoch geschieht dies bei den übrigen Dialecten nach bestimmten Grundsätzen, wobei die Nebenform blos heraus-

gehoben wird, um einen veränderten Begriff bemerkbar zu machen.

b. Zweitens ist es bei den Griechen zum Gesetz geworden, gleich gebildete und lautende Formen in ihrer Bedeutung nur durch der Accent zu unterscheiden. So die passive von der aktiven Bedeutung (vgl. §. 33.), Eigennamen von gleichlautenden und gleich gebildeten Adjektiven Εὐπείθης (Männername) von εὐπειθής (adj.). Auf eine ähnliche Weise unterscheiden wir Erlangen als Stadt von erlangen als Zeitwort. Böckh a. a. O.

§. 8.

Endlich ist aber auch die griechische Sprache eine Sprache, die unter einem heitern Himmel erblühte, und darum früh schon durch den Gesang sich ungleich mehr ausgebildet hat, als z. B. unsere teutsche, so schön sie sonst tönt und sich gebildet. Es kommen darum bei der griechischen Sprache noch einige eigene Gesetze, die wir musikalische nennen wollen, für die hebende Accentuation (denn von dieser ist jetzt allein noch die Rede, auch wenn blos von Accentuation ohne das Beiwort hebend, gesprochen wird, S. §. 5.) mit in Anschlag auser jenen, welche der Begriff des Wortes an sich feststellt.

Diese Gesetze bildet die Quantität der Sylben, d. h. das durch die Modulation des Gesanges zum Gesetz gewordene, mehr oder weniger lange Verweilen der Stimme auf einzelnen Vokalen der Wörter. Hiernach ergeben sich für die griechische Sprache lange oder kurze Sylben, die, obgleich selbst unabhängig von der Accentuation, dennoch von Ein-

fluß auf diese sind. Die Griechen nahmen nemlich einen bestimmten, kleinsten, untheilbaren Zeitraum an, in welchem jede Sylbe ausgesprochen werden konnte. Dieser kleinste Zeitraum wird in der Sprache der Grammatik mora genannt. Erlaubt sich nun der Gesang auf einzelnen solchen Vokalen der Wörter länger zu verweilen, als einer mora zukommt, so ist leicht einzusehen, daß sie in zwei Theile getheilt werden kann, wodurch die Sylbe, welcher dieses widerfährt, in der Dauer des Aussprechens zweien einfachen Sylben (moris) gleichkommt. Die Griechen haben darum für zwei ihrer Selbstlauter, für den E- und O- Laut zweierlei Bezeichnungen: ε und ο, deren Dauer im Aussprechen der mora gleichkommt, η und ω, wenn der Ton so lang auf ε und ο verweilt, daß in dieser Zeit beide Vokale zweimal hätten ausgesprochen werden können; η ist also immer entstanden aus zwei neben einandergesetzten ε, ω aus zwei neben einandergesetzten ο. Eine Unvollkommenheit der griechischen Sprache ist, daß sie für die längere Dauer der drei übrigen Vokale α, ι, und υ nicht eben solche Bezeichnungen hat, da hier nur der Gebrauch bei Dichtern und die Dialecte der griechischen Sprache uns gegenseitig belehren, in welchen Wörtern sie lang oder kurz von Natur sind.

Gesetze, welche die Quantität für den Accent herbeiführt.

§. 9.

Die Quantität der letzten Sylbe eines Wortes ist für die Betonung von Bedeutung, die Quantität der vorletzten Sylbe dagegen nie. Der Grund

davon liegt wieder in der gesangmäßigen Ausbildung der Sprache, bei welcher, wie beim Gesang, die letzte Sylbe von dem bestimmtesten, ungestörtesten Ausdruck ist.

Der jambische Rhythmus ◡– ist daher aus dem Sinn der Griechen, besonders der Attiker, für das Gespräch im dramatischen Gedicht angewandt, weil diese Abwechselung der Töne dem griechischen Ohr im gewöhnlichen Leben am meisten auffiel.

§. 10.

Ist daher die letzte Sylbe eines Wortes von Natur lang, so kann der Accent nicht auf der dritten Sylbe eines Wortes, von hinten gerechnet, liegen. Der Grund ergibt sich aus §. 5 u. 8. Denn die von Natur lange Sylbe enthält zwei moras; es würde also, die letzte lange Sylbe für zwei gerechnet, gegen §. 5. der Accent auf die vierte Sylbe (von hinten gerechnet) kommen.

1. Eine scheinbare Ausnahme von dieser Regel macht die ionische und attische Deklination auf εω und ως, welche niemals paroxytonirt (§. 11.) sondern immer, nach der Anzahl der Sylben, proparoxytonirt (§. 11.) wird, weil beide Sylben fast wie eine ausgesprochen wurden. So Πηληΐάδεω. Μενέλεως. πόλεως. ἀνώγεων. ἔμπλεως. ἀξιόχρεως. S. §. 35.
2. Wohl zu merken ist, daß die Sylben welche mit den Doppellauten οι und αι sich enden, wenn

sie nicht mit einem Consonanten schließen (οις, und αις), bei der Accentuation als kurze Sylben betrachtet werden. Der Grund liegt in der alten Aussprache, indem selbst die ältesten Dichter es sich erlaubt haben οι und αι am Ende eines Wortes zu elidiren; ersteres seltener, dieses desto öfter: Ἀρχόμεν' ὡς; αἰνίζομ' ἁπάντων. Eben so haben sogar die dramatischen Dichter οι und αι in der Mitte des Worts an manchen Stellen kurz gebraucht. So ποιῶ, δείλαιος, γεραιός (Eur. Med. v. 33: οὐδέ πω ἤπιος; ἀλλά, γεραιά, auser der bekannte Stelle des Tyrtäus). Die dritte Person des Optativs im Aktiv auf οι und αι ist hier ausgenommen, so wie die Infinitivendungen auf αι des Perfekts, des aor. 1. activi und passivi, und des aor. 2. medii, wovon beim Verbum der Grund angegeben wird (§. 15.).

Erster Theil.

Vom Accent der einzelnen Wörter.

Es soll nun, um die allgemeinen vorausgesandten Regeln auf die einzelnen Wörter anzuwenden, vom Accent derselben nach ihrer Eigenthümlichkeit die Rede seyn. Um der Deutlichkeit willen muß aber erst folgendes bemerkt werden:

§. 11.

1. Ein Wort, das den Accent auf der letzten Sylbe hat, heißt ὀξύτονον, z. B. καλός, ἀγαθός; ein Wort, das ihn auf der vorletzten hat, heißt παροξύτονον, z. B. λόγος, παρθένος, ὀλίγος; und welches ihn auf der dritten Sylbe von hinten hat, προπαροξύτονον, z. B. σεβάσμιος, μειλίχιος.

§. 12.

2. Aus der Zusammenziehung zweier Vokale, wovon die erste den acutus hatte, die zweite also den gravis (§. 2.) entsteht die Bezeichnung solcher verschmolzener Sylben durch den Circumflex, erst ^ (als acutus und gravis verbunden) dann ~. Da man nie vergessen muß, daß die zusammengezogene

Sylbe aus zweien entstanden ist, von welchen die erste den Acutus hatte, so folgt von selbst, daß ein solcher Circumflex nie auf der dritten Sylbe von hinten gerechnet stehen kann, oder selbst auf der zweiten, wenn die letzte Sylbe von Natur lang ist, weil sonst der Acutus, wenn die zusammengezogene Sylbe und die lange letzte in zwei aufgelöst würde, auf die vierte Sylbe, von hinten gerechnet, zu stehen käme. In diesen Fällen tritt jedesmal der Acutus statt des Circumflex ein. Ein Wort, welches den Circumflex auf der letzten Sylbe hat, heißt περισπώμενον, z. B. φιλῶ (aus φιλέω φιλῶ; welches ihn auf der vorletzten Sylbe hat, προπερισπώμενον, z. B. σῶμα (aus σόομα σῶμα).

Die Lehre von solchen Contractionen wird noch besonders (S. §. 45.) behandelt.

3. Ein Wort, dessen letzte Sylbe unbetont (d. h. ohne hebenden Accent) ist, heißt βαρύτονον oder ein barytonirtes. τύπτω.

Vom Accent des Verbum.

§. 13.

Das einfache Zeitwort bekommt den Accent auf den Stamm, sobald es die Natur und Anzahl der letzten Sylben erlaubt. Ist dies nicht der Fall, so tritt das erste Gesetz §. 6. ein. λείπ-ω, ἁρπάζω (eigentlich ἅρπαζω, was die Natur der letzten Sylben nicht zuläßt §. 10.). Es versteht sich hiernach von selbst, daß der Grundbegriff des Zeitworts in denjenigen temporibus und modis, wo die veränderte Quantität der letzten Sylbe es erlaubt, den Ac-

cent wieder bekommt, so z. B. ἥρπαζον und ἅρπαζε, weil die letzte Sylbe jetzt kurz ist.

§. 14.

Präpositionen, Augment und Reduplication, so wie jede Zusammensetzung erweitern den Begriff eines einfachen Zeitworts. Der Accent wird also in diesen Fällen entweder auf die Sylbe, welche den Begriff erweitert, selbst, oder wenn dies die Quantität der Endsylbe, oder die Anzahl aller Sylben nicht erlaubt, der Sylbe so nahe als möglich gesetzt, welche den Begriff des Zeitworts erweitert.

Ἐπίλεγε (Imperat. von ἐπιλέγω). ἔλεγον, κέκευθε, κατερύκανε. Bei uns Teutschen ist eine ähnliche Betonung; wir sagen füllen und ausfüllen. Hier ist das Ausfüllen ein anderes als das blose füllen; die Präposition aus erweitert also den Begriff des Füllens. Derselbe Fall im Griechischen; ἐπίλεγε ist ein anders als das blose λέγε; es bekommt also, wenn es die Natur der Endsylbe erlaubt, diese Präposition den Accent, was bei ἐπιλέγω nicht möglich ist. Das Augment erweitert bei uns den Begriff zwar auch, z. B. in „gegeben"; allein da der Vorsatz „ge" keinen selbständigen Begriff gibt, so erhält er im Teutschen auch keinen Accent. Die Römer hingegen gleichen hier den Griechen. disco, dídici; tángo, tétigi, so lange die vorletzte Sylbe kurz ist.

Eigenheit des Modus.

§. 15.

Die Endung οι und αι in der dritten Person des sing. activi passivi wird (gegen §. 10.) als von Natur lang bei der Accentuation betrachtet. καταλείποι. Der Grund liegt darin, daß dieß οι und αι aus einer Contraktion entstanden ist, ἁρπάζοι z. B. aus ἁρπάζοις, ἁρπάσαι aus ἁρπάσαις.

Eigenheit der Tempora.

§. 16.

1. Perfectum. a. Die Endung des Perfects im Infinitiv auf αι ist durch eine Synkope entstanden λελοιπέναι aus λελοιπέμεναι daher das Perfectum infinitivi gegen §. 13. paroxytonirt wird. Ein ähnliches Verfahren ist beim Infinitiv des Perfects im Passiv aus der Betonung zu schließen. τετύφθαι.

Dieser Meinung war schon Moschopulus und sie ist allerdings einfacher und deutlicher, als wenn wir gegen das §. 10. aufgestellte Gesetz eine unnatürliche Länge der Endung αι, welche für den Accent von Bedeutung wäre, annehmen wollten, was schon die Regel widerlegt, daß die vorletzte Sylbe des pfcti passivi infinit. circumflectirt wird (§. 11. 2.) wenn sie von Natur lang ist. Dennoch kann dagegen das Beispiel mancher anders betonten Wörter im Homer angeführt werden. S. Wolf. Anal. I. S. 435. Auf eine ähnliche Weise, durch eine Apokope, ist die Accentuation des altio=

nischen Infinitivs auf εμεν zu erklären. λειπέμεν ist also gegen die Regel §. 13. ein paroxytonon, weil es aus λειπέμεναι apokopirt ist. Eben so ἐκδύμεν, ζευγνύμεν u. s. w.

b. Die Endung des pfcti Act. particip. wird oxytonirt, wahrscheinlich, weil es sich durch die rein an den schon veränderten Stamm gehängte Endung ως den Adjektiven anreiht. Vgl. §. 25. τετυφώς, τετυφυῖα, τετυφός.

Dahin gehören auch die Participia καταβρώς und ἐπιπλώς.

c. Das Particip. pfcti pass. ist stets paroxytonirt, vielleicht ebenfalls weil es aus einer Synkope entstanden. τετυμμένος, πεπνυμένος.

2. Aoristen. a. Der Aor. 1. ist durchaus nach dem obigen Gesetz betont; nur ist zu betrachten daß 1) das partic. a. 1. act. auf ας die letzte Sylbe lang hat, weil diese aus ανς entstanden ist; daher ἐκλείψας (für ἐκλείψανς). 2) Der Infinit. Act. desselben paroxytonirt wird, wie 1. a., nach demselben Grund und mit eben so viel willkührlichen Ausnahmen wegen Stellung des Circumflex; denn die Griechen scheinen hier auf die ancipites oft keinen Circumflex gelegt zu haben. z. B. ἐπαῖξαι (dagegen ἐκδακρῦσαι) wie sie es an solchen Sylben nicht gethan haben, welche (wiewohl selten) durch die Stellung des Accents von alten Epikern als lang gebraucht wurden, da sie sonst gewöhnlich kurz sind, z. B. φῖλαι, φῖλε.

b. Die Particip. Aorr. pass. auf εις sind immer oxytonirt. Vgl. 1, b.

c. Eben so das Particip. Aor. II. Act. λαθών. παθών. ἀνστάς. Hier trägt selbst Zusammensetzung und homerische Reduplication (πεπιθών, κεκαδών, τεταγών) nichts zur Veränderung des Accents bei.

d. Für den epischen (s. g. homerischen) Dialekt ist noch zu bemerken, daß die verkürzte Form der dritten Person plur. Aor. 1. pass. auf εν statt ησαν regelrecht betont wird: ἐκράτηθεν für ἐκρατήθησαν.

Kallimachus hingegen pflegte diese Form zu paroxytoniren, aus keinem andern Grunde, als weil sie nach seiner Meinung aus einer Syncope entstanden war. Man vgl. den Scholiasten zu Theokrit VII, 60. ἐφίλαθεν, ἐφιλήθησαν, ἢ φιλοῦνται. ἔστι δὲ αἰολικόν, ὡς καὶ τὸ ἐκόσμηθεν. Καλλίμαχος δὲ τοῦτο παροξύνει. Es wäre also bei Kallimachus, Hymn. auf Demeter v. 93. καὶ ὀστέα μοῦνον ἐλείφθεν zu schreiben statt ἔλειφθεν; ἐλεῖφθεν würde man eben so ungern schreiben als z. B. ζευγνῦμεν Il. XVI, 145. Eine ähnliche Betonung διελέγεν führt Maittaire de diall. p. 229. C. aus Chishull an.

e. Der Infinitiv Aor. II. Med. ist paroxytonirt. γενέσθαι, τυπέσθαι, λιπέσθαι.

f. Über die Adjectiva verbalia S. §. 26.

Beson-

Besonderheiten einiger Zeitwörter.

§. 17.

1. Die §. 14. aufgestellten Regeln erleiden eine Ausnahme in den mit σχέω zusammengesetzten Zeitwörtern, wo die Betonung der gewöhnlicheren Formen (z. B. in κατεῖχον, παρεῖχον) veranlaßt hat, daß der Ton auf derselben Sylbe, auch in den Zeitwörtern bleibt, wo keine Contraction vorhanden ist. Man betont nemlich κατέσχον, παρέσχον, ὑπέσχε, ὑπερέσχον, ὑπεξέσχε. Hierbei ist zu bemerken, daß die Präposition in der Zusammenziehung, als den Begriff erweiternd, meist nur dann ihren Accent verliert, wenn sie die betonte Sylbe durch die Elision eingebüßt hat. (Man vgl. §. 34. und 45.) Es ist daher wahrscheinlich daß auch ὑπέρεσχον in früherer Zeit wirklich von den Griechen gesprochen ward, wie ὑπερέσχον.

In den Imperativen dieser Zeitwörter und den epischen augmentlosen Formen, wo die Präposition nicht verkürzt ist, kann keine Ungewöhnlichkeit mehr erkannt werden, wenn παράσχε, κατάσχε betont wird, das Gegentheil κάτασχε würde eine grundlose Anastrophe (§. 50.) des Accents seyn, da die zweisilbigen Präpositionen alle oxytonirt sind. Wenn Porson zu Euripides Hekuba 836. πάρασχε, was Brunck (auch Clenard institut. S. 364 Sylb. hat es proparoxytonirt, wahrscheinlich durch ein Versehen) mit Recht barbarisch nannte, mit κάτασχε in Eurip. Herc. F. 1202 vertheidigen will, so beruht dies sicher auf einer falschen Lesart. Er

selbst scheint dies zu Orest. 1333 gefühlt zu haben, wo er κάτισχε im Herc. F. zu lesen vorschlägt. Auch Hermann zu Eur. Herc. F. a. a. O. scheint nicht ganz sicher über die Betonung gewesen zu seyn. Wenn irgend dagegen κάτεσχον, πάρεσχον u. dergleichen Formen in guten Handschriften vorkämen, so würden diese weit eher beibehalten werden können, als das grundlose κάτασχε, so gut wie bei Homer. Il. XXIV, 19. ἄπεχε beibehalten ward, obgleich Il. III, 243. und Od. XIII, 269. κατέχε, Il. V, 433. ὑπείρεχε, Il. IX, 687. ὑπερέσχε und sonst σύνεχε, scheinbar inconsequent, beibehalten ward.

2. παρέσται behält seinen Accent wegen der Syncope aus παρέσεται.

3. Als eine Ungewöhnlichkeit wird meist auch die Betonung von den Imperativen ἀπόδος und ἐπίθες angegeben, obgleich hier eben so wenig regelloses ist als in dem unter 1. besprochenen κατάσχε. Δός und θές sind oxytonirt; die oxytonirten Präpositionen ἀπό und ἐπί erweitern den Begriff des einfachen δός: es kann also nur ἀπόδος und ἐπίθες, κατάθες accentuirt werden, da ἄποδος und ἔπιθες eine grundlose Anastrophe der Präposition veranlassen würde. Eben so ist es mit συμπρόες, wo indeß noch eher eine Ungewöhnlichkeit sich zeigte.

4. Die Imperat. aor. II. Act. εἰπέ, ἐλθέ, εὑρέ, ἰδέ (auch ἰδού als Interjection), λαβέ pflegen oxytonirt zu werden; die ersten um sie von den 3 pers. aor. II. ind. act. zu unterscheiden εἶπε,

ἦλθε (homerisch ἔλθε), εὗρε: ἴδε und λάβε betonen dagegen die Attiker ebenfalls als Imperativ. In den Zusammensetzungen tritt dagegen immer die alte Regel wieder ein z. B. ἐπίλαβε, ὑπόλαβε u. s. w.

5. Die Zeitwörter auf μι oxytoniren auch particip. praes. Act. nach ähnlicher Analogie wie den Aor. II. Act. τιθείς, ἱστάς, δεικνύς, διδούς.

6. Dieselben paroxytoniren den Inf. praes. Act. nach ähnlicher Analogie, wie der des gewöhnlichen Perfects im Activ.

Vom Accent der Substantive.

§. 18.

Bei Betonung der Substantive haben die Griechen (vor allen die Attiker, die Äolier konnten diesen Unterschied aus Mangel an mehrsilbigen oxytonis nicht anerkennen) vielfältig darauf besondere Rücksicht genommen: 1) ob ein Hauptwort ursprünglich einen abstracten oder einen concreten Begriff ausdrückte 2) ob es selbständig, wie die einfachen Zeitwörter gebildet ist oder ob seine Ableitung von irgend einem andern Worte offenbar nachgewiesen werden kann. Im ersten Falle behält es denselben Accent, welchen das Gesetz §. 6. bestimmt; im zweiten Fall tritt die §. 7. berührte Form wieder ein. 3) Bestimmte Unterscheidungen in der Bedeutung gleichgebildeter Wörter bringen einen verschiedenen Accent hervor.

Nach diesen drei Bestimmungen sollen nun der leichteren Übersicht wegen, die einzelnen Substantiv-

formen nach den verschiedenen Declinationen aufgeführt werden, wie sie vom Gesetz §. 6. abweichen. Dies Gesetz muß stets vor Augen seyn. Dabei soll, wo möglich, der Grund angegeben werden, warum sich die Griechen bewogen gefunden haben, von diesem Gesetz der Betonung abzuweichen.

Erste Declination.

§. 19.

1. Masculina auf ης.

a. Die von Zeitwörtern und zwar, wie die Adjectiva verbalia, von der dritten Person perf. pass. abgeleiteten, werden oxytonirt. Ποιητής, κτιστής, ζηλωτής, κριτής, ἀκροατής, φιλητής (φιλήτης dagegen ein Dieb). Diejenigen hingegen, von welchen bei Dichtern noch eine Form auf ηρ vorhanden ist, sind meistentheils paroxytona. Ψάλτης, ὑφάντης, κυβερνήτης, ἀλήτης, πλάστης, ῥύστης, πωλήτης, κλέπτης, ψεύστης. Gründe und feste Regeln hierfür werden sich schwerlich auffinden lassen, indem die Griechen an bestimmten Substantiven dieser Endung meist ihrem Gefühl gefolgt sind. Es scheinen diese Paroxytona noch Rückstände einer älteren Accentuation zu seyn, welche sich, wie der äolische Dialect, nach §. 6. noch streng richtete. Doch ist zu bemerken, daß die meisten nicht von Zeitwörtern abstammenden Substantive auf ης der ersten Declination, und diejenigen, deren penultima kurz ist, paroxytona sind. Τοξότης, πολίτης. ἱππηλάτης.

Homer hat bei den alten Formen dieser Substantive auf α (deren Rest bei den Attikern

noch im Vocativ vorhanden) die obige Accentuation beibehalten. Daher ἱππηλάτα (ἱππηλάτης) αἰχμητά (αἰχμητής). τοξότα (τοξότης.) Hiervon weicht jedoch die Betonung der Adjektive dieser Form ab, (S. §. 36.) zu welchen man nicht νεφεληγερέτα rechnen darf, da es das Wesen des Zeus so bezeichnet, daß man diesen darin wohl auch ohne die Hinzufügung seines Namens erkennen würde, so gut wie man γαιήοχος, ἑκατηβόλος und so w., wenn sie selbständig stehen, eben so gut als Substantive betrachten kann.

b. Die patronymischen Formen auf δης sind alle paroxytona, indem sie sich genau nach den aufgestellten Regeln richten. Ἀτρείδης, Τελαμωνιάδης, Ἡρακλείδης·

§. 20.

2. a. Feminina auf η·

Die einfachen, nicht abgeleiteten Feminina auf η, wo dies η ohne weitere Verbindung mit einem andern Buchstaben an den Stamm angehängt wird, erhalten sich im Gesetz §. 6. δίκ-η, φήμ-η, χνόη, βλάβ-η, ἀπάτ-η, νίκ-η, κόμ-η, τύχ-η, ἄσ-η, τολύπ-η, ἀρπεδόν-η·

Hiervon sind einige, meist concreten Begriffs, ausgenommen. εὐλή, εὐχή, οὐλή, ὑφή, αὐχή, γυνή, ἀρχή, ἀλκή, welche der neueren Betonung folgen.

Diejenigen hingegen, wo an den Stamm noch außer η ein Zusatz kommt, oder als von einem Per-

fect abgeleitet am Umlaut zu erkennen sind, werden oxytonirt nach einem oft schon berührten Grundsatz.

1. Τι-μή (τίω), κρι-θή (κρῖ), ὠτειλή (οὐτάω), εὐχωλή, θυ-ηλή, φειδ-ωλή, καλλ-ονή, χαρμονή, ψυ-χή, (ψύω nicht ψύχω Stamm) αὐδή (αὔω).

2. Στολή, (στέλλω), βολή, διδαχή, ταραχή, ἀποδοχή, εἰςαγωγή, γραφή, ἀνατολή, ἀμοιβή, φορβή, ἁρπαγή (zu unterscheiden von ἁρπάγη, ein Haken) πημανή, μονή, ποθή, (πείθω) μολπή, οἰμωγή, φθογγή, γραμμή, στιγμή, βρυχμή, βουλή (βόλω).

Es sollten demnach auch alle Substantive auf ῡνη und manche auf ᾱνη, welche alle abstracten Begriffes sind, oxytonirt werden, allein bei ihnen hat man vorgezogen, die ursprüngliche Betonung (§. 18.) vorwalten zu lassen, um ihre abstracte Bedeutung recht heraus zu heben. So wird accentuirt σωφροσύνη, δικαιοσύνη· Bei den Substantiven auf ᾱνη ist vor allen zu beachten, ob ihr vereinfachter Stamm noch selbständig gebräuchlich ist oder nicht. Ist das erste der Fall, so werden sie, wie die auf ῡνη paroxytonirt, ists das zweite, so werden sie, als abgeleitete, oxytona. δαπάνη, μηχανή (μῆχος).

b. Feminina auf ᾱ·

1. Die Substantive auf ῐα sind durch den Accent gleich anfangs wegen ihrer verschiedenen Bedeutung unterschieden worden. Ward das α oxytonirt, so war der Begriff des Substantivs concret; erhielt es

dagegen den gravis, so war die Bedeutung des Worts abstract. Die Willkühr der Griechen hat nun veranlaßt, daß in manchen Wörtern abstracter Bedeutung das α am Ende lang, in andern kurz gebraucht ward. Dadurch ist nothwendig geworden, daß man die Wörter durch den Gebrauch unterscheide, wo diese verschiedene Quantität des α von den Griechen angewandt ist. Meist läßt es sich durch den Gebrauch der Jonier bestimmen, welche das α in η verlängern, wenn es von Natur lang ist.

Für die frühere Zeit kann man annehmen, daß die paroxytona und proparoxytona äolische, die oxytona attische Betonung waren. In den spätern ist durch die Betonung auch die Bedeutung geschieden worden.

Abstracten Begriffes sind demnach: Εὐσέβεια, αὐθάδεια, ἀλήθεια, ἀσάφεια, ἀπώλεια mit kurzem α; βασιλεία (zu unterscheiden von βασίλεια die Königin) δουλεία, ἑρμηνεία, ἀλητεία, ἁλιεία, χορεία, νεοσσία, διδασκαλία, ἀγγελία, λειτουργία, κοπρία, ἱερεία (zu unterscheiden von ἱέρεια) mit langem α. Die alten Attiker gebrauchten α purum, auch wenn eine lange Sylbe vorher ging, stets als lang, daher εὐκλεία, während die neueren εὔκλεια betonen. Derselben Betonung folgen die verlängerten Formen der Dichter auf ή in $\overline{\varepsilon\iota\alpha}$ von Eigennamen Πηνελόπεια. Ἀλεξάνδρεια. Ἀδράστεια, Θάλεια.

Concreten Begriffes sind dagegen: Ζειά, Φορβειά, στελειά, παρειά, ἀρειά, καλιά, ῥοδωνιά, ὀργυιά, ἰωνιά (Ιωνία hingegen Jonien), λαλιά (Geschwätz) νεοττιά Aristoph. Avv. v. 540. nicht νεοττία), hiervon

sind diejenigen Benennungen weiblicher Individuen auf $\overline{\tau\rho\iota\alpha}$ ausgenommen, welche von männlichen auf $\overline{\eta\varsigma}$ (oder $\overline{\eta\rho}$) abgeleitet sind, und paroxytonirt werden ποιήτρια, μαθήτρια, ψάλτρια.

2. a. Die Substantive auf $\overline{\rho\alpha}$ sind, wenn sie der Ableitung nach mit §. 20. a. übereinstimmen, wobei sie am Umlaut zu erkennen sind, oxytona, als φθορά, χαρά, βορά, ἀρά, δορά, ἀγορά, κουρά, φορά, φωρά· In den Zusammensetzungen hingegen, wo ihr Begriff erweitert ist, rücken sie den Accent jener erweiternden Sylbe so nah als es die letzte Sylbe erlaubt: also ἄρουρα, κλείσουρα. Κυνοσουρά ist nicht als Ausnahme zu betrachten da es aus κυνὸς οὐρά entstanden ist, wo beide Wörter also unorganisch (das eigentliche ὑφέν der Griechen) verbunden sind, und nur die Gewohnheit der Verbindung die verbundene Schreibung κυνοσουρά veranlaßt hat. Man vgl. über ähnliche Betonungen §. 32 und 45.

b. Alle einfache Substantive auf $\overline{\rho\alpha}$ concreten Begriffes, von masculinis abgeleitet, sind oxytona, πενθερά, ἀριστερά, ἑκυρά, οὐρά.

c. Die übrigen sind, je nachdem die letzte Sylbe lang oder kurz ist, paroxytona oder proparoxytona (die zweisylbigen, bei kurzer Endsylbe also, properispomena), wobei zu beachten, daß α stets als lang betrachtet wird, wenn eine von Natur kurze Sylbe vorher geht. Daher: ὄλλῡρα, πορφῠρα, πῠρα, λῠρα, θῠρα, μοῖρᾰ, αἶρᾰ, σφῡρα,

Herman. de emend. rat. gr. p. 437.) αὖρα (auch αὔρα ist nicht falsch) σαύρα.

Allgemeine Bemerkung für die erste Declination.

21.

Der Genitiv des Plurals der ersten Declination endete in den älteren Dialecten auf έων und άων. Die Attiker ziehen beide Sylben in eine (ων) zusammen, woraus die allgemeine Regel entstanden ist, daß der Genitiv des Plurals der ersten Declination circumflectirt wird; έων und άων gibt ῶν oder ῶν. Hiervon sind jedoch ausgenommen die paroxytonirten Genitive der meist nur im Plural gebräuchlichen Wörter Λαπίθαι, ἐτησίαι, (der oxytonirte sing. ἐτησιάς Nonn. XII, 258.) ἀφύη, χλούνης, χρήστης. Überhaupt mag bemerkt werden, daß, wenn ein oxytonon zu einer langen Sylbe verlängert wird, diese jedesmal circumflectirt wird. Der Accusativ richtet sich jedesmal nach dem Nominativ. φθορά, φθορᾶς, φθορᾷ, φθοράν, μολπή, μολπῆς.

Zweite Declination.

§. 22.

Für die zweite Declination gelten im Ganzen dieselben Grundsätze, wie für die erste. Vor allen ist die Abstammung zu beachten, und daß Zusammensetzungen durchaus nach der oft angegebenen Regel betont werden.

1. Wird an den reinen Stamm (der Umlaut verschlägt hier nichts) die einfache Endung ος allein

angehängt, so sind diese Substantive regelmäßig paroxytonirt. λόγος, πόθος, στρόφος, πάτος, στόλος, ὕμνος, ὅρκος, κρότος, πόλος, νότος, πλόκος. Hiervon allein weichen diejenigen ab, deren verschiedene Bedeutungen bei gleicher Bildung durch den Accent unterschieden werden, welche Gewohnheit der Griechen oben (§. 7. b.) berührt ward. Daher τρόχος (Lauf) τροχός (Rad) βίος (Leben) βιός (Sehne), θόλος (Schmutz) θολός (Dach); ὅρμος (Schmuck, Bucht) τροφός (Amme, Pflegkind) und σκοπός (Späher, Ziel) hingegen verändern ihre Betonung nicht, selbst wenn sie verschiedener Bedeutung sind, obgleich die Lexica dies angeben.

2. Diejenigen aber, denen Ableitung von selbständigen Wörtern sich ergibt (wie die auf ης und η §. 19.) sind oxytonirt. Dahin gehören die von Zeitwörtern abgeleiteten Substantive abstracter Bedeutung auf, μος als: ἀφανισμός, ἀφλοισμός, ἁγιασμός, βαθμός, σταθμός (ναύσταθμος als zusammengesetztes ist proparoxytonirt) κλαυθμός· Hiervon sind diejenigen ausgenommen, welche concreter Bedeutung und nicht von Zeitwörtern abgeleitet sind, als πόταμος, κόσμος, θάλαμος, πότμος, κύαμος, κάλαμος, κῶμος, ὦμος (ὠμός adj.) ψάμμος. Hiernach also nur einige die aus drei moris bestehen, und wo die Einfachheit der Bildung wieder auf die ursprüngliche Betonung zurückführte. Dennoch sind wiederum die concreten θυμός, βωμός, ὀφθαλμός, πολεμός, οὐλαμός, χηραμός, ἀριθμός, κορμός oxytonirt, welche alle bei den Äoliern auf der letzten Sylbe regelrecht barytonirt wurden.

An das Gesetz der Ableitung schliessen sich ferner ganz besonders die von der dritten Person des passiven Perfects abgeleiteten oder sonst mit verlängerter Endform versehenen. Vgl. §. 20. a. κωκυτός, γωρυτός. - ἰατρός, πισσάς, φελλός, ὀμφαλός. Von den letzteren sind in der Bedeutung durch den Accent unterschieden βυσσός (Tiefe) βύσσος (Nesseltuch), οὖρος (Wind), οὐρός (Graben), νόμος (Gesetz), νομός (Weideplatz), δόκος (Meinung), δοκός (Balken), βρότος (Blut), βροτός (Sterblicher). Die drei: ἄμητος, ἄροτος und τρύγητος sind in concreter Bedeutung oxytona, in abstracter proparoxytona. Früher mag der attische Dialect in beiden Bedeutungen die oxytonirte, der äolische die proparoxytonirte Form festgehalten haben; in späterer Zeit liegt ein solcher Unterschied wenigstens in der Gewohnheit der Griechen gegründet.

3. Oxytonirt werden ferner diejenigen Substantive concreter Bedeutung, wo der Endung durch ος ein α oder ε vorher geht. Λαός (att. λεώς) ναός (νεώς), θεός, φωλεός, ἀδελφεός, κουλεός. Auch die attische Form υἱός (äolisch und älter υἷος) gehört mit hierher.

4. Einige Substantive sind scheinbar willkührlich betont, wo indeß diese scheinbare Willkühr entweder durch eine Syncope oder eine veränderte Bedeutung sich erklärt. So z. B. καρκίνος, νυμφίος, σκορπίος (unterschieden von den alten Adjektiven καρκινός σκόρπιος, νύμφιος statt νύμφειος). Eben so wird unten Βαλίος als Substantiv von Adjektiv βαλιός unterscheiden und δόλιος von Δολιός S. §. 28.) παρ-

θένος (aus παρθένιος syncopirt). Die Wörter βουκόλος, αἰπόλος werden als zusammengesetzt ihre Erklärung am besten bei den Adjektiven finden §. 33.

4. Fast kein Neutrum auf ον ist oxytonirt. Es wird sich hienach bei den meisten (die Diminutive ausgenommen, von welchen §. 24.) das Gesetz der Accentuation von selbst ergeben, wenn das Wort von vorn vermehrt, also dessen einfacher Begriff erweitert worden ist, wo denn der Acutus diesem erweiternden Begriff so nah als möglich gesetzt wird, oder wenn die der Endung vorhergehende Sylbe beim einfachen Wort von Natur lang ist, wo sie dann den Circumflex erhält, aus den angegebenen Gründen. — Eine durch die Veränderung der Bedeutung veranlaßte Betonung ist in ὠόν (Ei), λουτρόν (Bad), λοῦτρον (Badwasser), ζυγόν (Joch). Die übrigen als ἑρπετόν, sind als neutra adjectivorum zu betrachten. Ueber die auf αιον und ειον wird am füglichsten §. 45. geredet.

Dritte Declination.

§. 23.

1. Hier ist zuerst bei den einsylbigen Wörtern zu bemerken, ob sie in eine Sylbe contrahirt sind, was man aus dem Genitiv und der Zusammensetzung mit andern Wörtern ersehen kann, wo dann eine solche Sylbe der Quantität nach kurz erscheinen muß. Ist dies der Fall, so wird das einsylbige Wort circumflectirt: παῖς (πάϊς) σῦς (συοκτόνος) μῦς, μυός. Im entgegengesetzten Fall erhält es den Acutus. μήν, θήρ, θώς, αἴξ u. s. w.

Dabei gilt für beide Formen das Gesetz in den übrigen Casus (Nominativ, Accusativ und Vocativ des Singularis und Pluralis ausgenommen, wo die von Natur langen Stammsylben properispomenirt werden) die letzte erweiterte Sylbe zu oxytoniren. σῦς συός, μήν μηνός, δρῦς δρυός, θήρ θηρός, αἴξ αἰγός, παῖς παιδός, θίν θινός θινί (nicht θῖνος θῖνι), ῥίς ῥινί ῥῖνα (auch ῥινα), ἴς ἰνός (nicht ἶνος) ἶνες, χείρ χειρός χεῖρας.

An die Betonung vorstehender einsylbiger Wörter schließen sich auch diejenigen an, wo das ε im Genitiv ausgeworfen ist, ἀνήρ, μήτηρ, θυγάτηρ, und solche, wie γυνή, κυών, δόρυ, ἀρήν; daher ἀνδρός, μητρός, θυγατρός, γυναικός, κυνός, ἀρνός, welche meist alle ursprünglich als einsylbig betrachtet werden konnten.

Der Genitiv des Plurals ist bei einigen, ursprünglich wohl äolisch betonten, nicht perispomenirt, wie gewöhnlich, sondern paroxytonirt. Dahin gehören θώων, παίδων, δᾴδων, φώτων Gen. von φῶς Licht, (φωτῶν Gen. von φώς Mann) ὤτων (eigentlich οὐάτων) τρώων. Auch πάντων gehört mit hierher.

2. Die Mehrsylbigen.

1. Auf ων. Hiervon sind a) die männlichen paroxytona, ausgenommen diejenigen, welche einen Collectiv- oder Frequentativ-Begriff haben, wo sie oxytonirt werden: δαφνών, φοινικών, ἱππών, κυαμών, ἀλγηδών, αὐλών (wo mehre αὐλαί) λειμών (durchaus bewässerte Gegend) κευθμών (wo mehr κευθμοί) κληδών, τυφών, καιών,

αἰών (αἰεί), ἀλεκτρυών, κενεών, δαιτυμών (ein beständiger δαιτρός) ἡγεμών (ein fortwährender ἡγέτης) ἀγκών, παιών zum Unterschied von παίων (παίω). Dahin gehören auch viele Gentilia auf ων z. B. Παιών (Päonier) Καλυδών, Ἑλικών, Μακεδών. Die patronymischen Formen auf ιων richten sich ganz nach der allgemeinen Regel wie oben dieselben auf δης (§. 19. b.) Κρονίων, Ἑρμείων, Πηλείων, Ἀτρείων, οὐρανίων.

b. Die weiblichen dieser Form sind alle oxytona, einige Pflanzennamen abgerechnet, welche paroxytonirt werden als γλήχων, μήκων.

2. Auf ας. Geht ein α von der Endung ας in den mehr als zweisylbigen Wörtern vorher, so sind diese Wörter meist paroxytonirt, ἀκάμας, ἀδάμας; nur ἀτταγᾶς, wird bei den Attikern perispomenirt wie ἀλλᾶς). Von den übrigen männlichen sind wenige nur oxytonirt, etwa ἁμάς, ἀνδριάς. Die weiblichen, deren Genitiv αδος, sind alle oxytonirt, λαμπάς, άδος, φυγάς, φυγάδος. Kein Neutrum auf ας ist oxytonirt.

3. Auf ις. Die weiblichen Substantive auf ις (Gen. εως) abstrakten Begriffs, wenn sie von Zeitwörtern abgeleitet sind, behalten den Accent auf ihrem Stammwort oder derjenigen Sylbe, welche den Begriff erweitert. σκέψις, λέξις, αἵρησις, πόλις; die auf ις (Gen. ίδος und ινος) sind oxytona und meist concreten Begriffs: πινακίς, θεραπαινίς, βασιλίς, Ἑλληνίς, ἐλπίς, ἀσπίς. Ἔρις ist paroxytonirt. Die männlichen Formen dieser Endung sind alle bary-

tonirt. ὄφις, ὄρχις (ὀρχίς dagegen eine Olivenart) ὄρνις u. s. w.

Alle einfache nomina appellativa auf ῑς weiblichen Geschlechts behalten den Accent der männlichen Form, von welcher sie abgeleitet sind. ἱκέτις (ἱκέτης) δεσπότις (δεσπότης) τοξότις (τοξότης) Σπαρτιάτις (Σπαρτιάτης) πολῖτις (πολίτης) προστάτις (προστάτης). Die zusammengesetzten rücken ihren Accent dem erweiternden Begriff so nah als möglich παράκοιτις (παρακοίτης), ἀρτόπωλις (ἀρτοπώλης) ἄκοιτις (ἀκοίτης), πρόφητις, (auch und gewöhnlicher προφῆτις) von προφήτης. Αἰχμαλωτίς hingegen und Σκυθίς von αἰχμαλωτός und Σκύθης, sind gegen die Regel oxytona.

4. Auf ῡς. Die Substantive weiblichen Geschlechts auf υς (υος Genit.), meist abstracten Begriffs, sind oxytonirt. ἰσχύς (ἰσχύος, ὀρχηστύς, κιθαριστύς, κτιστύς, ἐδητύς. Die meisten Maskulina und Feminina concreten Begriffs rücken ihren Accent dem Stamm so nah, als es die Natur der Endsylbe erlaubt. ἴτυς, νέκυς, κόρυς, πέλεκυς, γένυς, στάχυς, χέλυς, πίτυς, γόρτυς. Auch χλαμύς muß, da es Sappho zuerst schriftlich gebrauchte, paryxotonon gewesen, und erst später oxytonon geworden seyn. Dagegen ἰχθύς, ἰξύς, ὀσφύς folgen der neueren Betonung.

5. Auf ευς. Alle diese, bei den Äoliern richtig paroxytonirt, werden in den übrigen Dialecten oxytonirt. Ἀχιλλεύς, βασιλεύς u. s. w. Von ihnen ist jedoch der ionische Genitiv des Neutrum auf

ος zu unterscheiden, welcher paroxytonirt wird, Ἐρέβευς, Θάρσευς, und immer als aus εος contrahirt gedacht werden muß.

6. Auf ηρ. Alle Substantive männlichen Geschlechts sind oxytonirt, einige Feminina folgen hingegen der allgemeinen Regel μήτηρ, θυγάτηρ, εἰνάτηρ. Für diese ist jedoch zu bemerken, daß sie in den übrigen Casibus (den Vokativ ausgenommen, welcher nach richtigem Grundsatz wieder εἴνατερ, μῆτερ und θύγατερ lautet, da die letzte Sylbe nun verkürzt ist, vgl. §. 13.) sich genau nach der Betonung der übrigen oxytona richten, welche den Accent stets auf der Sylbe behalten, die ihn im Nominativ hatte. θυγατέρες (θύγατρες) μητέρες (μῆτρες) εἰνατέρες. Wird im Genitiv und Dativ die betonte Sylbe herausgeworfen, so werden diese Wörter wie die einsylbigen betont: ἀνδρός (ἀνέρος) θυγατρός (θυγατέρος) ἀνδρί (ἀνέρι) θυγατρί (θυγατέρι). Einige Eigennamen und Gentilia männlichen Geschlechts, sind zum Unterschied (S. §. 7. b.) der eben genannten paroxytonirt: Ἄστηρ, Πίηρ, Ἴβηρ; Φράτηρ gebrauchen blos die Äolier (S. §. 7. a.) daher Wort und Betonung bei den Römern in fráter.

Nur ἀστήρ folgt im Dativ pl. nicht dem oben berührten Gesetz dieser Wörter, in allen Casus die Sylbe welche der Nominativ betont, zu acuiren, statt ἀστράσι (wie ἀνδράσι, μητράς, θυγατράσι) wird ἄστρασι betont, welches als Metaplasmus von ἄστρον, nach ähnlicher Art wie προςώπασι statt προςώποις, für ἄστροις zu nehmen ist. S. Wolf Anal. I. S. 470. Herman zu Vig. S. 911.

betont

betont jedoch auch an der in Rede stehenden Stelle Il. XXII, 318. ἀστράσι statt ἄστρασι.

7. Auf ως und ω. Maskulina gehen meist nach der allgemeinen Regel, nur einige, als ταώς (attisch ταῶς) und ἱδρώ sind oxytona. Feminina sind oxytonirt, ausgenommen ἅλως, ἕως, γάλως. Der Accusativ wird richtiger perispomenirt, wenn sie oxytona sind. Λητώ (Nom.) Λητῶ (Accus.) ἠχώ, ἠχῶ· αἰδώς, αἰδῶ.

8. Die Maskulina auf ωρ gehen nach der allgemeinen Regel, nur ἰχώρ und das verwandte ἀχώρ sind oxytona.

9. Kein Substantiv welches sich auf einen Doppelconsonant endet, ist oxytonirt, es kommt also vor allen auf die natürliche Länge oder Kürze der letzten Sylbe an, um den Accent dem Stamm so nahe als möglich zu bringen. ἱέραξ, αὖλαξ, κήρυξ, φοίνιξ und φοῖνιξ, λαῖλαψ, μάστιξ.

10. Kein Neutrum auf ι, ος, μα, ας, υ, η, ορ, αρ, ωρ ist oxytonirt, hier wird der Accent dem Hauptbegriff so nahe gerückt, als die Anzahl der letzten Sylben es erlaubt. ἄγγελμα, ἄγαλμα, ἅγνευμα.

Für die zweisylbigen auf ος ist zu bemerken, daß sie, wenn die erste Sylbe von Natur lang ist, properispomenirt werden: ῥῖγος, γρῖφος; doch findet man eben so gewöhnlich ῥίγος, γρίφος, wie ψύχος und τρύχος, was jedoch ein Mißbrauch der Neueren ist.

11. Die Nomina auf ην, υν, αν und ους sind oxytona und behalten in den übrigen Casus ihre Sylbe betont. ποιμήν (ποιμένος) μοσύν, πελεκάν, ὀδούς. Einige gentilia gehen jedoch hiervon ab, wie oben (n. 6.). Ἕλλην, Ἕλληνος.

12. Die Feminina auf της (Gen. τητος) sind, wenn sie abstracter Bedeutung, paroxytonirt; ἀνδροτής, ἁδροτής, ταχυτής und βραδυτής werden zuweilen, aber in concreter Bedeutung, oxytonirt; δηϊοτής und ποτής, dagegen, weil sie nur concreten Begriffs, sind stets oxytonirt.

Deminutive.

§. 24.

Allgemeine Regel ist, daß die Deminutivendungen bei den Griechen ohne Rücksicht auf den Stamm betont werden. Es sind aber dies folgende: ισκος, ισκη, ιχνη, ακνη, ιον, εον, αριον, ιδιον, ατιον, υλλιον, υφιον, wobei zu beachten, daß diese Formen alle an den reinen Stamm angehängt werden, ἀνθρωπίσκος, παιδίσκη, πολίχνη, πιθάκνη, παιδίον, χρυσίον, ὀστέον, (ὄστρεον dagegen z. B., ist aus ὄστρειον entstanden) παιδάριον, ξιφίδιον, πινακίσκιον, σωμάτιον, μειρακύλλιον, ζωύφιον. Hierbei ist aber zu bemerken, daß bei manchen Wörtern mit der deminutiven Bedeutung (wie z. B. in Homers: μάλα γὰρ μέγα θηρίον ἦεν) auch die Heraushebung der Endung durch den Accent verschwunden ist. So heißt ὅρκιον nie ein Eidchen, κώμιον nicht mehr als κώμη; eben so in ἔριον, ἄριον, φλέβιον, ἐπιστόλιον,

ποίμνιον, ἴχνιον (früher ἰχνίον). Dies ist besonders der Fall, wo die Deminutivendung das Geschlecht verändert, wo also ohne dies schon die verkleinernde Endung mehr herausgehoben wird: γυναίκιον, θυγάτριον, κόριον, Κυκλώπιον (Deminutiv von Κύκλωψ: κυκλώπιον, dagegen das Weisse im Auge, würde wohl besser paroxytonirt als proparoxytonirt, wie gewöhnlich), ἀνθρώπιον. γύναιον. Die Neutra aber werden aus demselben Grunde in der verkleinernden Form durch den Ton sehr genau unterschieden: τεκνίον (τέκνον) φορτίον (φόρτος) τειχίον (τεῖχος) ἐρκίον (ἕρκος). Formen wie μόριον (eigentlich μερίον wenn es von μέρος abgeleitet sein sollte) στόμιον, θεμείλιον dürfen gar nicht als Deminutive betrachtet werden, da sie eben so gut als Neutra von Adjektiven gelten können. Hieraus sieht man, daß es sehr schwer seyn würde, fast unmöglich, eine allgemeine Regel über die Formen auf ιον festzusetzen, da sich oft die deminutive Bedeutung verloren hat. Eine Sammlung solcher Deminutive von beiderlei Betonung hat Stephanus in den Scholien zu Dionysius Thr. bei Bekker anecd. gr. S. 793.

Adjektive.

§. 25.

Der Begriff des Adjektivs ist an sich ein abgeleiteter, welcher dem des Substantivs erst nachgefolgt. Erst nahm der Mensch die Gegenstände selbst um sich her wahr, ehe er ihre Eigenschaften im Beiwort näher bezeichnen lernte. Aus diesem Begriff der Ableitung läßt sich das allgemeine Gesetz erklä-

ren, nach welchem die griechischen Adjektive meist als oxytona erscheinen. Der Grund davon ist §. 3 und 7. berührt. Hierdurch unterscheidet sich die Betonung der griechischen Sprache wesentlich von der der unsrigen, bei welcher der allgemeine Grundsatz der Betonung (§. 1.) mit Recht auch für die Adjektive gilt, indem die willkührliche Form des Adjektivs nicht mehr so durch den Ton heraustritt. Die Äolier (vgl. §. 7.) folgten auch hierin demselben Gesetz, welches wir Teutsche uns vorschreiben; allein die Betonung der übrigen Dialekte, besonders des so schön ausgebildeten attischen, hat hierin den Vorzug behauptet, obwohl auch hier und da noch Nachklänge an jene ältere naturgemäsere Betonung vorhanden sind (man vgl. §. 19. 1.), besonders in denjenigen Beiwörtern, deren Natur in die der Substantive wieder übergeht, z. B. φίλος (Freund) und φίλος (freundlich).

Die Vergleichungsgrade folgen der natürlichen Regel, indem sie den Ton, wo möglich, auf der betonten Sylbe lassen: σοφός, σοφώτερος, σοφώτατος, φίλος, φιλαίτερος.

Einfache Adjektive auf $\overline{\text{ος}}$.

§. 26.

1. Vor allen sind die Adjectiva verbalia zu beachten, wo die Ableitung von der 3 ps. perf. Pass. gleich vorliegt. Sie accentuiren regelmäßig ihre an den Stamm gefügte Endung: λεκτός, λεκτέος· γραπτός, γραπτέος. Hierher gehören auch diejenigen, welche durch den Umlaut schon an-

deuten, daß sie vom perf. Act. abgeleitet sind: λοιπός (λείπω), τομός (τέμνω), σοφός (σέβω), ἀγωγός (ἄγω) vgl. §. 20 und 3. Die Äolier dagegen betonten λοῖπος, τόμος, σύφος, ἄγωγος.

2. Derselben Betonung schließen sich an die Adjektive auf θος, σος (ζος, ξος, ψος), λος, κος (wenn κ nicht zum Stamm gehört; daher ἔνδικ-ος), νος, ρος, τος und στος, wenn sie wirklich einfach gebildet sind; βέβηλος, κίβδηλος, ἔνοπλος, κάπηλος, ἔνερος werden sich also nach der Regel der Betonung zusammengesetzter Adjektive richten (§. 31.). Doch sind auch einige einfache, welche die ursprüngliche (§. 25.) jetzt aber als regellos betrachtete Betonung der älteren Dialekte beibehielten, als z. B. φαῦλος, μόνος, σκύμνος (wenn es als Substantiv einen jungen Löwen bedeutet, wie θάμνος betont; als Adjektiv ist es wie σεμνός oxytonirt) δῆλος, ὅλος, κόλος (obgleich später χωλός, (st. χῶλος) ὄλος, γαῦρος, παῦρος, ξένος (ebenfalls als Substantiv, wie φίλος oben, gebräuchlich) ἐλεύθερος, λάβρος, ἕτερος und seine verwandten πότερος, δεύτερος, ἡμέτερος, ἑταῖρος u. s. w. Dieser Betonung folgen auch fast alle Beiwörter auf νος, welche von einem organischen oder anorganischen Körper abgeleitet sind: λίθινος, πτέρινος, βύσσινος, πεύκινος, εἰλάτινος, ἀνθρώπινος, Doch findet man daneben: βαινός, φηγινός (doch ist Anal. Br. II. p. 296. vielleicht φήγινος zu lesen) ἐλεφαντινός. Eben so alle auf υνος, meist einen innern Zustand der Seele andeutende, als θάρσυνος, δολόσυνος u. s. w.

a. Das Adjektiv ἡλίκος nebst seinen verwandten τηλίκος, πηλίκος, gehört ursprünglich unter die im

folgenden §. behandelten, da es aus einer Syncope aus ἡλίκιος entstanden. Eben so αἰόλος statt αἰόλιος als Adjekt. von Αἴολος, wovon es abgeleitet ist. — Der Plural des Adjektivs μέγας (aus μεγάλος entstanden) hat die Eigenheit, die vorletzte Sylbe zu acuiren, μεγάλοι, μεγάλαι, μεγάλα, da die ähnlich gebildeten sonst immer proparoxytona sind, wie ὠκύαλος, εὐρύαλος, und das ähnliche νηπίαχος, und ἀγέρωχος.

b. Die Attiker haben neben den Betonungen πονηρός, μοχθηρός, πηρός, μωρός auch πόνηρος, μόχθηρος, πῆρος, μῶρος, von den Äolern beibehalten.

§. 28.

3. Die Adjektive auf ιος, ειος, und μος sind proparoxytona sobald diese Endungen rein an das zunächst sich bietende Stammwort gehängt wird: ἄξιος, ἄγ-ω (Ἀξιός dagegen als nomen propr. ein Fluß, Homer Il. II. 849.) hierzu gehören auch die durch eine Syncope des ι in der Mitte beraubten, welche ihren Accent auf der Sylbe behalten, welche ihn vor der Syncope hatte; z. B. ὀλίγος (entstanden aus ὀλίγιος; verwandt sind δωλύγιος, ὠλύγος, ὠλύγιος) αἰόλος, ἥλικος (S. 2. a.) und das zum Substantiv gewordene παρθένος aus παρθένιος. Adjektive wie ἀντίος (wo die Endung ος an die unverkümmerte Präposition ἀντί gefügt ward) und πλησίος (πλησιαίτερος) erklären sich wie oben ἀπόδος und κατάσχε (§. 17.) von selbst.

a. Für das Femininum der Adjektive auf ιος ist zu bemerken, daß α beständig als lang ge-

braucht wird, den einzigen Fall in πότνια ausgenommen und den Namen: Πολύμνια. Der Genitiv des Plurals fügt sich nicht der oben aufgestellten Regel der Betonung von Substantiven der ersten Deklination, daher ἁγίων γυναικῶν nicht ἁγιῶν. Das neutrum plural. hat wieder kurzes α.

b. Vier Adjektive auf ιος folgen der §. 25. aufgestellten Regel: πολιός, δεξιός, σκολιός und βαλιός. Βάλιος wird bei veränderter Bedeutung auch gesprochen; proparoxytonirt heißt es schnell (aktiven Sinnes von βάλλω (wie ῥῖμφα von ῥίπτω) z. B. Eurip. Hipp. 218. Nonnus Dion. XXXII, 133. Die βάλιαι ἔλαφοι sind an beiden Stellen nicht maculosae, sondern celeres; als oxytonon (passiven Sinnes von βάλλω abgeleitet: also beworfen, besprengt) heißt es gefleckt z. B. Euripides Iphigen. Aul. 222. In der Hekuba desselben Dichters v. 90. muß es also βαλίαν ἔλαφον nicht βαλιάν heißen, was selbst Porson übersah. In der letztern Bedeutung ist es bei Homer Il. XVI, 149. als Name von Achilleus getiegertem Pferd paroxytonirt (vgl. §. 37. 4.) Hiernach ist Hesychius Glosse so zu ordnen: Βαλιός, κατάστικτος, ποικίλος. Βάλιος, ταχύς. Was Barnes zu Eurip. Hipp. 218. über den Accent erinnert, beruht auf einem Irrthum.

4. Eben so sind die Adjektive auf εος (eigentlich wohl aus den Endungen ειος entstanden, daher ihre Accentuation z. B. χρύσειος) proparoxytona sobald die Endung an das nächste Stammwort sich anschließt: χρύσ-εος, ἀργύρ-εος, κονισσάλ-εος, ἀτασθάλ-εος, αἰθάλ-εος, δαιδάλ-εος. Zu diesem

letztern, wo das λ wohl zu merken mit zum Stamm gehört, gehört vielleicht auch νηφάλεος, da wir νηφαλ-ίζω haben. Koraes zum Heliodor II. S. 347. will jedoch statt dessen νηφάλιος vorziehen. Diese seltener vorkommenden Adjektive auf λεος (wo das λ mit zum Stamm gehört) sind wohl von den Deminutivformen (§. 29.) auf λεος, welche paroxytona nach der durchgängigen Regel, zu unterscheiden. Dennoch haben auch die gewöhnlichen auf εος ohne vorhergehendes λ das Eigene, daß sie bei der Contraction den Acutus um eine Sylbe näher dem Ende zu rücken, wodurch sie den letztern Deminutivformen fast gleich kommen in der Betonung: χρύσεος, χρυσοῦς (eigentlich also χρυσέος) ἀργύρεος, ἀργυροῦς.

5. Die auf αιος sind properispomena, wenn sie von einem Hauptwort weiblichen Geschlechts abstammen als σπονδαῖος (σπονδή), ὀρφναῖος (ὄρφνη). Doch haben die Attiker einzelne (wie δίκαιος, βίαιος) als proparoxytona betont. (Vgl. §. 27.) Die übrigen von andern Adjektiven oder Zeitwörtern abgeleiteten sind proparoxytona als δείλαιος (δειλός), λύαιος (λύω); die von Neutris abgeleiteten und die zweisylbigen alle sind oxytona. γεραιός (γέρας) κραταιός (κράτος) παλαιός, δηναιός, ἀλαιός, ἀραιός (wohl zu unterscheiden von ἀραῖος - ἀρά. Il. XVI, 161.) βαιός (ἠβαιός) λαιός, σκαιός.

6. Die auf οος, wenn sie als mehrsylbig der Contraction fähig sind, sind paroxytona, betonen also richtig in der Contraction ἁπλόος ἁπλοῦς, ἁπλόη - ἁπλῆ. Bei der Zusammensetzung fällt diese

Betonung meist weg, weil durch die Zusammensetzung der Begriff des Wortes erweitert wird: ἄνοος, καλίῤῥοος. Nur die mit σοος zusammengesetzten erhalten sich ihren Accent als aktivische (vgl. §. 33.); sind aber meist als Substantive zu betrachten λαοσσόος, δορυσσόος, νηοσσόος. Eben so sind βοηθόος und αἱμοῤῥόος, obgleich wieder ὑπήκοος. Σόος, welches der Contraction in σῶς fähig, ist paroxytonirt; θοός und ὀλοός dagegen, welche nicht contrahirt werden, oxytonirt. Ἀθρόος bildet in der Contraction gegen die Regel ἄθρους nicht ἀθροῦς. Diese Willkühr muß den Griechen zu Gute gehalten werden, wenn sie auch etwas bunt scheint. Wenn die Grammatiker uns auf diese Art die gewöhnliche Aussprache durch ihre Accentbezeichnungen erhielten, so folgt hieraus nicht, daß in früheren Zeiten und in manchen Ortschaften vielleicht eine folgerechtere Betonung nicht denkbar gewesen wäre.

Deminutivformen auf ος.

§. 29.

Die verkleinernden Bildungen der Adjektive folgen der Regel, welche §. 24. schon für die Betonung der deminutiven Substantive aufgestellt ist. Die Beiwörter also dieses Begriffs auf ιλος υλος und λεος sind immer paroxytona, sobald diese Endungen an das reine nächste Stammwort sich anschließen. Daher ὀργίλος, ὀπτίλος, ποικίλος, στωμύλος, καμπύλος, αἱμύλος, ἀγκύλος, μικύλος. Hieran schließen sich auch die später als Substantive gebräuchlichen κηρύλος, Αἰσχύλος, ναυτίλος, Φρυγίλος, Χοιρίλος,

Μυρτίλος: ferner ἀργα-λέος, κραται-λέος; λεπτα-λέος, σμερδαλέος (der Grammatiker zu Dionysius in Bekkers anecd. gr. p. 793. hält die Adjektive auf λέος unrichtig für solche, ἃ ἐπέκτασιν δηλοῦσι τῶν πρωτοτύπων). Diese letzteren sind wohl zu unterscheiden von denen §. 28. 4. aufgestellten, wo das λ mit zum Stamm gehört. Eben so ist erklärlich, daß πίτυλος richtig proparoxytonirt ist, da υ noch zum Stamm gehört. Eben so ergibt sich aus der Accentuation von αἴσυλος bei Homer, daß es nicht gerade von αἶσα abgeleitet werden kann, ansonst es αἰσύλος heissen müßte. Apion war daher bei Ableitung des Worts zu Il. V, 403. auf richtigerem Wege, wenn auch συλάω wegen der Quantität nicht als Mitstamm angeführt werden darf. Derselbe Fall ist in ἄκυλος: σκώπτιλος dagegen bei dem Scholiasten zu Aristophanes Vögeln v. 762. muß offenbar in σκωπτίλος verwandelt werden.

Einfache Adjektive auf $\overline{ης}$, $\overline{ας}$, $\overline{υς}$, $\overline{εις}$, $\overline{ων}$.

§. 30.

1. Die einfachen Adjektive auf $\overline{ης}$ der dritten Declination (die der ersten sind schon §. 19. bei den Substantiven behandelt) sind oxytona, z. B. ἀληθής. Bei Fragen accentuiren die Attiker dies eine Wort auch ἄληθες; „in Wahrheit?" aus dem natürlichen Grunde, weil der Ton der Frage das fragende Wort an sich schon mehr erhöht und schärft. Vgl. §. 43.

2. Die auf $\overline{ας}$ sind nie oxytona, wenn sie $\overline{α\ ος}$ im Genitiv haben, oxytona dagegen, wenn sie

αδος im Genitiv haben. τάλας, τάλανος. Φυγάς, Φυγάδος. Es wird also bei den ersteren immer auf die Quantität der letzten Sylbe ankommen, ob sie paroxytona oder proparoxytona sind.

3. Die Adjektive auf υς sind oxytona, γλυκύς, βαρύς, τραχύς; θῆλυς und ἥμισυς sind nach Art der Äolier betont, welche βάρυς und βράδυς accentuirten. Auch ἐλαχύς und λιγύς mögen früher ἔλαχυς und λίγυς gelautet haben, was aus ihrer weiblichen Betonung ἐλάχεια und λίγεια zu ersehen, die sonst, wie gewöhnlich, ἐλαχεῖα, λιγεῖα lauten würde.

4. Die auf εις und ων sind nie oxytona; die letzteren nur dann, wenn sie gleich den Substantiven (vgl. §. 22. 2.) von oxytonis abgeleitet einen Collectiv- oder Frequentativ-Begriff ausdrücken. So γοργών (γοργος) καρχαροδών, ἑκών (dagegen ἄκων wegen des α privativum, welches den Begriff verändert. So bei uns: wi'llig und u'nwillig.) ἐκποδών (wohl eigentlich ἐκ ποδῶν) ist als Adverbium zu betrachten.

Zusammengesetzte Adjektive auf ος.

§. 31.

Hier tritt das oft berührte Gesetz ein, welches auch bei uns Teutschen waltet, daß der Ton entweder auf diejenige Sylbe gesetzt wird, welche den Begriff des einfachen Wortes erweitert, oder doch dieser so nahe als möglich. So ist glü'cklich bei uns paroxytonirt; u'nglücklich dagegen ein proparoxytonon, weil die Sylbe un den Begriff des Wortes

verändert, also auch darum nothwendig durch den Ton herausgehoben werden muß. Hiernach wird auf ähnliche Art aus γνωτός ἄγνωτος u. s. w.

§. 32.

1. Hiervon sind jedoch diejenigen ausgenommen, deren vorletzte Sylbe lang ist, wenn der zweite Theil des Adjektivs von einem Zeitwort abgeleitet ward. Sie alle sind oxytona, und oft auch als Substantive gebraucht. Daher λιθουργός, στρατηγός, ὑφορβός, αὐτουργός, ὀβριμοεργός, παιδαγωγός, γηροβοσκός, εἰρηνοποιός, φιλαοιδός, ἁρματοπηγός, ἀθηρηλοιγός, αἱματωπός. Einige von diesen, welche in passiver Bedeutung gebraucht werden, folgen dem Gesetz §. 31. So heißt ἀνάγωγος unerzogen, ἀναγωγός hingegen auferziehend. Eben so sind die mit ἔργω zusammengesetzten in passiver Bedeutung proparoxytona: πάρεργος ἡμίεργος. Dagegen sind gegen die Regel περίεργος, κακοῦργος und πανοῦργος in aktiver Bedeutung barytona.

Die Wörter δουρικλυτός, περικλυτός, τηλεκλυτός sind nicht organisch mit einander verbunden, und bilden (S. oben §. 20. 2. 2. a.) zwei für sich bestehende, durch die Verbindung unveränderte Wörter; πολύκλητος dagegen ist wieder richtig proparoxytonirt, obgleich auch hier (Il. X, 420.) Porphyrius πολυκλειτός betonen wollte.

§. 33.

2. Die übrigen Adjektive, deren zweite Hälfte aus einem Zeitwort gebildet ward mit kurzer vorletz-

ter Sylbe unterscheiden auf ähnliche Art aktive und passive Bedeutung. Im ersten Falle wird das Wort paroxytonirt, im zweiten proparoxytonirt: *Μητρόκτονοι* also wären Medea's Söhne, die von ihrer Mutter gemordeten; *μητροκτόνος* hingegen Orestes, ein Muttermörder. So *ἀλφιτοφάγος*, *κορυμβοφόρος*, *κητόφαγος*. Dahin gehören auch die als Substantive gebräuchlicheren als: *βουκόλος*, *αἰπόλος*, *ὁδοιπόρος*.

a. Zu bemerken ist, daß diese Veränderung des Accents nicht eintritt, sobald blos eine Präposition oder sonst ein unselbständiges Wort (vgl. §. 37.) die Zusammensetzung bildet. So *ἐπίσκοπος*, *ἐπίστροφος*, *εὔσκοπος* und *ἀμφίπολος*, obgleich dagegen wieder *οἰωνοσκόπος* und *θαλαμηπόλος*.

b. Einige epische Beiwörter sind auch in aktiver Bedeutung proparoxytonirt, z. B. *γαιήοχος* als Beiwort, Poseidon's auch als Substantiv wohl eher zu betrachten. Nach diesem alle mit *ἔχω* zusammengesetzten, bei welchen aktive und passive Bedeutung nicht durch den Ton unterschieden wird. So *αἰγίοχος* und *κάτοχος*: ferner *ἀγχέμαχος*, *ἱππόδαμος*, *ἱππόβοτος* u. s. w.

§. 34.

3. Die zusammengesetzten Adjectiva verbalia erhalten sich das allgemeine Gesetz z. B. *ἀπόδεκτος*, *ἀπόβλητος*, *ἀμφίλεκτος*. Ist aber das Wort, welches den neuen Begriff ausdrückt, nicht betont (vgl. §. 51.) oder sonst ein unselbständiges (§. 37.) oder hat es die betonte Sylbe durch die Elision eingebüßt, so behalten diese verbalia lieber ihren Ton

auf der letzten Sylbe. So: ἐκλεκτός, ἀμφελικτός εὐλογητός: ἐκ ist proklitisch; ἀμφί hat seine betonte Sylbe durch die Elision eingebüßt, und εὖ haben die Griechen fast nie selbständig gebraucht, ohne etwas näher dadurch zu bezeichnendes hinzuzufügen, weshalb es auch nicht als selbständiges Wort in der Zusammensetzung betrachtet ward. Doch findet man nichts desto weniger auch εὔτυκτος, ἀνάρπαστος und ἀναρπαστός und man hat sich in solchen Fällen immer an die besten Handschriften zu halten.

Wohl bemerkt muß aber werden, daß α privativum die Kraft hat, wegen der durch dasselbe durchaus veränderten Bedeutung den Ton so weit sich nachzuziehen, als es die Anzahl der letzten Sylben erlaubt.

§. 35.

4. Unter die zusammengesetzten Adjektive auf ος müssen einige attische Formen auf ως gerechnet werden z. B. φιλόγελως, ἄνεως, δύσερως, δίκερως, ἀνίλεως, ἔμπλεως (nebst andern Zusammensetzungen), ἀξιόχρεως, λιπόνεως, βαθύγηρως, ἄγηρως. Der Accent ist hier nach den älteren Formen γέλος, ἔρος u. s. w. beibehalten. Vgl. §. 10. 2. Für φιλόγελως und andere, wie ἀξιόχρεως, ist eine zweite Erklärung in der verbundenen Aussprache der beiden letzten Sylben; φιλόγλως konnte so gut gesprochen werden als es Homer erlaubt war, statt γαλακτοφάγοι zu sagen γλακτοφάγοι (Il. XIII, 6.) vgl. Passow über Wörterbücher S. 33. Ἄγηρως wird nach der Analogie von βαθύγηρως richtiger proparoxytonirt; denn Homer's ἀγήρω τ' ἀθανάτω τε Il.

XII, 323. gibt hoffentlich keinen Grund zur Betonung ἀγήρως. Als proparoxytonon gebraucht es Platon öfter.

Zusammengesetzte Adjektive auf $\overline{ης}$.

§. 36.

1. Erster Declination. Hier ist zu beachten, ob die zweite Hälfte des Adjektivs als selbständiges Substantiv gebräuchlich ist, so, daß die erste Hälfte desselben nicht organisch verbunden ist, in welchem Falle der Accent auf derselben Sylbe bleibt, die ihn von der Vereinigung hatte: ἀγχιμαχητής aus ἄγχι und μαχητής. Ist dies nicht der Fall und das Wort hat 1) die vorletzte lang, so sind diese Adjektive meist oxytona: παλιμβλαστής, θυμοραϊστής, χαλκοκορυστής, δημοχαριστής, οὐρειθρεπτής. 2) Ist perultima kurz, so sind sie paroxytona: ὑψιβρεμέτης, εὐρυόπης, ὑψιπέτης (wohl zu unterscheiden von ὑψιπετής der dritten Declination).

a. Für die meist dichterischen Formen auf $\overline{ας}$ ist zu bemerken, daß sie alle paroxytonirt sind, als οἰνοδότας, ξενοδαίτας, γεννάδας, ὀλβοδότας, ξεναπάτας, ξενοδαίκτας.

b. Die homerischen Formen auf α sind alle proparoxytonirt: εὐρύοπα, μητίετα, ἀκάκητα. Hiervon sind die Substantive derselben Art wohl zu unterscheiden, welche, wie oben gesagt worden (§. 19. 1. a.), immer paroxytonirt sind: z. B. ἱππηλάτα u. s. w. Hierzu gehören auch νεφεληγερέτα und στεροπηγερέτα, welche in ihrer Bedeutung so bezeichnend sind, daß sie wohl

mit in die späteren selbständig ausgebildeten Dialecte, besonders den attischen, übergegangen sind. So heißt es bei Homer εὐμήκης und dagegen εὐθαρσής.

2. Diejenigen, deren penultima kurz ist, sind alle oxytona: ὑψιπετής, νεαγενής, μελαμβαφής, ἀμφιθαλής, ἡμιδαής, αὐτοφανής, εὐμενής, εὐπρεπής, ἐκπρεπής. Die Lesart ἀμφιτρῦχη bei Euripides Phön. 329 ist also schon wegen der Betonung als falsch anzuerkennen. Hesychius hat richtig ἀμφιτρυχής und Porson hat an der Stelle des Euripides mit Recht ἀμφὶ τρύχη geschrieben.

3. Adjektive, welche auf ein einsylbiges Stammwort langer Sylben ausgehen, oxytoniren dies: ἡμιθνής, ἀποβλής, δασπλής, ἀδμής. Vgl. unten §. 38.

4. Manche als nomina appellativa gebrauchte Adjektive werden in diesem Fall stets anders betont. So ist εὐπειθής Adjektiv, Εὐπείθης dagegen ein Eigenname: δημοσθενής und Δημοσθένης, ἀντιγενής und Ἀντιγένης.

Auf ξ.

§. 38.

Von Adjektiven, auf einen Doppelconsonanten endend, deren zweite einsylbige Hälfte von Natur lang ist, sind die meisten oxytonirt als ἀποῤῥώξ, οἰστροπλήξ, ἁλιπλήξ, βουπλήξ, ὁμοζύξ. Das letztere wird jedoch auch paroxytonirt in den übrigen Casus, weshalb es wohl nach ἄζυξ und ähnlichen, deren letzte Sylbe von Natur kurz, besser paroxytonirt würde. Man vgl. übrigens §. 37. 3.

Adverbien. Partikeln.

§. 39.

1. Die von Adjektiven auf ος und ης abgeleiteten Adverbia auf ως, richten sich ganz nach der Betonung der Adjektive, von welchen sie gebildet sind. So sind die von paroxytonis und proparoxytonis abgeleiteten immer paroxytona, die von oxytonis immer perispomena: εὔρυθμος, εὐρύθμως (die letzte lange Sylbe gilt natürlich für zwei, daher es nicht mehr εὔρυθμως heißen kann) ὄρθιος, ὀρθίως, αὐθάδης, αὐθάδως, νοσώδης, νοσώδως, ἀληθής, ἀληθῶς, καλός, καλῶς, σοφός, σοφῶς. τλήμων, τλημόνως, δίκαιος, δικαίως, πλεῖον, πλειόνως.

1. Einige Adverbia, welche von Adjektiven auf ωδης abgeleitet sind, sind nur von neueren Schriftstellern durch einen Mißbrauch perispomenirt, was in guten und alten, besonders attischen, keineswe es zu dulden ist. Passow: über Wörterbücher. S. 120 ff. hat einige so betonte aufgeführt. Pollux' Äußerung über ζημιωδῶς, daß es δύσφθεγκτον und über νοσωδῶς, daß es οὐκ εὐήκοον, bezieht sich blos auf den angegeben Mißbrauch der Betonung.

2. Eben so sind einige von proparoxytonirten Adjektiven auf ος perispomenirt, was ein eben so großer Mißbrauch ist. ἐπιζαφελῶς.

2. Die von Adjektiven auf υς abgeleiteten auf εως sind immer paroxytona: λιγέως, ταχέως, ὠκέως, γλυκέως.

3. Eben so behalten die Adverbien auf ου, χου, η, α, χη, οι, ην, α, da sie eigentlich Genitive, Da-

κα, τηνίκα, οἰκάδις, δηθάκι. Ihnen schließen sich wegen der ähnlichen Bildung auch die einfacheren ἄγχι, πάγχυ (πάνυ) ἦχι und ναίχι an. Das letzte jedoch wird von den Attikern eben so gern auch oxytonirt ναιχί.

Man vgl. Wolf. Anal. I. S. 435. Valckenaer Frgm. Callim. p. 21. In Sophokles' König Oedip. 676 ist es wenigstens sehr alt und nicht neuer Mißbrauch. Phavorinus sagt unter Ἐκτάσεις· ναιχί, οὐχί· Ἀττικῶν.

1. Geht bei zweisylbigen der Endung eine von Natur lange Sylbe vorher, so werden diese, wie sich von selbst versteht, properispomenirt. ὦκα, ἶφι, αὖθις, αὖθι, κεῖθι.

2. Ausnahmen bilden ὁμαδίς, ἀμοιβαδίς, ἀμβολαδίς, λικριφίς und ἄμυδις.

7. Die auf ω̄ sind paroxytonirt: οὔτω, ἄνω, κάτω, πρόσω; eben so die auf ην wenn sie nicht, wie ἀρχήν, κομιδήν, ἐκκομιδήν (N. 3.) Accusative eines weiblichen Substantivs sind: als ἀριστίνδην, λάγδην, συστάδην, μάτην, περιβάδην.

8. Die mit encliticis (§. 52.) zusammengesetzten Adverbia auf θε, ζε, σε, δε und θι behalten, so lang es die Anzahl der letzten Sylben verstattet, ihren Ton auf derjenigen Sylbe, welche ihn vor der Zusammensetzung hatte. ἀγρόθε (ἀγρός) οὐρανότε (οὐρανός) θύραζε (θύρα) χαμᾶζε (χαμαί) οὐρανόθι. Hiervon sind jedoch die von den Präpositionen ἐκτός und ἐντός, ὑπέρ u. s. w. abgeleiteten ausgenommen, welche den Accent (nach Art wie ἔγωγε

(§. 45.) so weit als möglich nach vorn ziehen: ἔκτοσθεν, ἔντοσθεν, ὕπερθεν, ἄποθεν, (att. ἄπωθεν). Das entgegengesetzte ist dagegen wieder bei manchen von paroxytonirten Substantiven abgeleiteten eingetreten, welche ihren Accent um eine Sylbe mehr nach hinten ziehen, (wie bei manchen Pronomen τοσόσδε) z. B. ποντόθεν (πόντος) κυκλόθεν und κυκλόσε (κύκλος) πεδόθεν (πέδον) παιδιόθεν (παιδίον). πόντος, κύκλος u. s. w. sind vielleicht Rückstände aus äolischer Betonung. Eben so ἀγχόσε, τηλόσε, ἄλλοσε, παντόσε, Λυκίαθεν, Κυπρόθεν (Κύπρος). Ἀβυδόθεν (Ἄβυδος) Σιπύηθεν (Σιπύη). Da von allen diesen encliticis δε allein selbständig auftritt, so wird, wenn es an ein proparoxytonon sich schließt, die letzte Sylbe desselben nochmals betont (S. §. 52.) z. B. ἀΐδοσδε· τριχόθεν und διχόθεν sind eigentlich blos alte Formen der Genitive διχοῦ und τριχοῦ wie σέθεν für σοῦ steht, daher sie ihre vorletzte Sylbe richtig betonen.

§. 43.

9. Die Adverbien auf ξ sind oxytona: ἀπρίξ, ὀδάξ, ἀπάξ u. s. w. Eben so ὑποδράξ, von welchem die ältere Form ὑπόδρα beim Homer auch die ältere äolische Betonung beibehielt. Dahin scheinen auch ἀτρέμα (ἀτρέμας) ἠρέμα und ἐξείης (ionisch statt ἐξείας) zu gehören.

10. Ueber die Partikel οὐκουν wegen ihres veränderten Tons bei veränderter Bedeutung ist folgendes zu bemerken. 1) οὔκουν ist paroxytonirt (οὐκ οὖν) wenn es: „also nicht" oder „gewiß nicht" bedeutet, wo also der Nachdruck auf der Negation nothwendig liegt. Eben

so ist es betont bei einer Frage, wo es dem lateinische nonne entspricht. οὔκουν γέλως ἥδιστος εἰς ἐχθροὺς γελᾶν; hier macht der erhöhte Ton, welcher der Frage an sich eigen ist, diese Betonung schon nothwendig. Man vgl. §. 30. 1 — 2.) οὐκοῦν ist perispomenirt, weil der Nachdruck auf οὖν liegt indem es: „darum, deshalb, ergo" bedeutet. οὐκοῦν, ὅταν δὴ μὴ σθένω, πεπαύσομαι. Diesen affirmativen Sinn bei einer Negation kann man im Grunde nicht anders erklärlich finden als durch eine Frage, die man später nicht mehr hörte. S. Herman zu Viger. S. 794. Eben so mag οὐ γὰρ ἀλλά, welches die Grammatiker als affirmativ: „ja wohl" erklären (in dieser Art fast sinnlos) früherhin οὐ γάρ; ἀλλά u. s. w. gelautet, und so fragend, als ob der Gegner zweifeln könne, dem eignen Willen mehr Nachdruck gegeben haben, z. B. ἀκούσαθ' Ἱππώνακτος· οὐ γάρ; ἀλλ' ἥκω: „vernehmt Hipponax' Worte! Ihr wollt nicht? So komm' ich dennoch!"

11. Ἄρα ist ein paroxytonon sobald es unserem aber, also entspricht und einen vorausgegangenen Satz entweder wie das lateinische atqui bestätigt oder verneint, als Folgerung; ein properispomenon (ἆρα) ist es dagegen sobald es in der Frage dem lateinischen num entspricht.

Zahlwörter.

§. 44.

Da hier keine durchgreifende Regel statt findet und durch die Abstammung der einzelnen Worte auch

meist der Accent nach den oben angeführten Regeln sich ergibt, so wird hier blos auf einige Besonderheiten aufmerksam gemacht: In εἷς, μία, ἕν wird der Genitiv des Femininum nicht μίας, wie es die Regel erfoderte, sondern μιᾶς (ionisch ἰῆς) betont, (vielleicht gibt §. 20. 2. b. eine Erklärung), wobei die unorganische Verbindung dieses Wortes mit οὐδέ oder μηδέ keine Veränderung des Accents hervorbringt, μηδεμιᾶς, μηδεμιῶν. Eben so bildet sich der Genitiv des Duals von δύο und ἄμφω nicht δύοιν, ἄμφοιν, sondern δυοῖν, ἀμφοῖν u. s. w. ἐννέα (vergl. ἔνη καὶ νέα), behält nach dieser Abstammung, wenn auch die letzte Sylbe verkürzt ist, da es als Neutrum des Plurals gilt, den Accent auf dem unverkümmerten Wort. μύριοι sind zehntausend; sobald es blos als bestimmte Zahl für eine unbestimmte Größe steht, wird es durch den Accent unterschieden μυρίοι. Daher οἱ μύριοι Ἕλληνες: die zehntausend Griechen; τῶν Ἑλλήνων μυρίοι ἦσαν· es war eine ungeheuere Menge Griechen.

Pronomen.

§. 45.

Für diese gilt die Regel, daß sie ihren Ton nicht verändern, wenn sie durch ein nicht selbständiges Wort von vorn vermehrt werden. Darum αὐτός (τός als alte Form des Artikels bleibt betont, da die erste Sylbe kein selbständig gebräuchliches Wort bildet) ἐκεῖνος (κεῖνος) ὁπόσος (πόσος, ὅσος, ὅτις, ὅστις), ὁποῖος (ποῖος, οἷος) τοσοῦτος (οὗτος) οὗτος dagegen ist properispomenirt als aus ὁ αὐτός entstan=

den; ὁ ist eine selbständige Sylbe. Eben so ἐμός, ἐμοῦ, ἐμαυτοῦ, ὅσος.

1. Die einfachen pronomina auf νος, κος, λος, σος, ρος sind der für die Adjektive dieser Endung gegebenen Regel (§. 27.) gerade entgegengesetzt. Sie sind nie oxytonirt: ἄλλος, ἡλίκος, ἐκεῖνος, πόσος (als Frage von dem indefinitum ποσός unterschieden) ἕτερος.

2. Die casus obliqui einiger pronomina sind nach der Willkühr der Griechen betont. Von ἡμεῖς, ὑμεῖς bilden die Attiker nach ihrer einfachen Regel ἡμῶν, ἡμῖν, ἡμᾶς, ὑμῶν, ὑμῖν, ὑμᾶς. Die Dichter hingegen, welchen eine Verkürzung der letzten Sylbe sehr willkommen seyn mußte, bedienten sich in diesen Fällen oft der äolischen Betonung ἥμες (ἄμμες) ἥμιν (ἄμμι) und ἥμας (ἄμμε), wo durch die Verrückung des Accents die an sich lange Endsylbe schon der Stimme nach etwas verkürzt werden konnte. Die eigentlich äolische Betonung war nemlich ἡμῖν und ὕμιν. Die attischen Dichter haben dagegen, wenn die letzte Sylbe kurz gebraucht werden sollte, den geschärften Ton auf der Sylbe, die ihn ursprünglich hatte, der letzten, gelassen und nur den Circumflex in einen Acutus verwandelt. ἡμίν, ὑμίν.

3. Die attischen selbständigen Anhängsel an der letzten Sylbe eines vollständigen pronomen als ι (S. Lascaris de pronom. III. p. 344.) η und οὖν ziehen den Ton vom Wort auf sich. Daher: οὑτοσί (οὗτος) τουτί, ἐκεινωνί, τουτουί. Dies ι gibt einen selbständigen Begriff (etwa wie unser hier oder

da in: dieser hier, der da). Dies zeigt die attische Zusammensetzung in ὁδί, τουτοδί, ταυταγί. Hierher gehört auch die Betonung οὑτωσί und die der accentlosen Negation οὐκ in οὐκί und οὐχί. Eben so in ὁτιή, δηλονοτιή, τιή und ὁστισοῦν.

4. Wird die enclitica (§. 52.) δε an ein mehrsylbiges Pronomen gefügt, so erhält die letzte Sylbe desselben den Ton: τοσόσδε (τόσος) τοιόσδε. Bei ἔγωγε und ἔμεγε ist es gewöhnlich den Accent auf die erste Sylbe zu legen ἔγωγε, ἔμεγε. Die Böoter behielten jedoch die alte Betonung in ihrem ἐγώνγα, ἰώνγα, da die Spartaner hingegen wieder ἔγωγα sprachen.

5. Die mit τις und einer Negation (μή und οὐ) zusammengesetzten negativen Pronomina erhalten, da beide Wörter nicht organisch verbunden sind, den Accent auf die bestimmende Negation. οὔτις, μήτις.

Von der Contraction im Wort, durch den Circumflex bezeichnet.

§. 46.

Hierbei muß man sich dessen erinnern, was §. 12. gesagt worden. Als Hauptregel gilt für die einfachen Wörter, daß proparoxytona, wenn penultima von Natur lang und die letzte Sylbe kurz ist, in properispomena verwandelt werden, wenn deren Contraction nachgewiesen werden kann: σόομα σῶμα (σόος) σῆμα, λῆμα. Eben so die meisten Neutra auf $\overline{\text{ειον}}$ und $\overline{\text{αιον}}$, wo man nur die ionische Form zu Hülfe nehmen darf, um sich von der Contraction

zu überzeugen: σημεῖον (σημήϊον). Die wenigen Ausnahmen wie τρόπαιον (wofür die Attiker immer lieber τροπαῖον sagen) Ἥραιον, Λύκειον, προάστειον kann man betrachten, wie die Ausnahmen der Adjektive auf αιος (§. 28. 5.) oder wie Neutra der Adjektive auf ειος (§. 28. 3.). Bei Zusammensetzungen, wo eine die Bedeutung erweiternde oder durchaus verändernde Sylbe vorgesetzt wird, werden dergleichen properispomena proparoxytona: εὔσωμος, ἄσημος, ἐπίκειμαι (κεῖμαι) σύνοιδα (οἶδα). Bei Zusammensetzungen mit zweisylbigen Präpositionen, wo durch die Verbindung die betonte Sylbe verloren geht, bleibt das Wort properispomenirt: κατεῖχον (εἶχον) παρῆν (ἦν) (vgl. §. 34.). Doch haben sich die Griechen auch in diesen Fällen mancherlei Willkühr erlaubt, was sich blos aus der Gewohnheit einzelner Dialecte erklären läßt, wie bei uns Teutschen. Dergleichen Eigenheiten können nur durch den Gebrauch und mehre Bekanntschaft einzelner Schriftsteller erlernt und festgehalten werden. So ἄπειμι (εἶμι) κάθημαι (ἧμαι) συνῆκα (ἧκα). Dagegen lautet wieder ἐπικεῖσθαι, aber καθῆσθαι (vgl. §. 17). Eben so bei den Zeitwörtern πίπτε, πράττε, ῥίψε, ἐπαίξαι, φίλαι, συμφύναι, deren vorletzte Sylbe lang ist, da doch φεῦγε, ἦλθε und so weiter gewöhnlich sind. (Vgl. Wolf Litterar. Anal. I. S. 435. (Bekker in den anecd. gr. betont ἐπαῖξαι, ὑποπῖπτον) Bei unorganischen Zusammensetzungen zweier selbständiger Wörter (vgl. §. 52. 2. II.) fällt die Regel von selbst hinweg. Daher οὔτε (οὐ, τε) εἴτε (εἰ, τε) μήτις (μή, τίς) οὔτις (οὐ, τίς) nicht οὖτε, εἶτε, μῆτις, οὖτις (οὖτιν für οὔ-

$\tau\iota\nu\alpha$ ist ohne Autorität bei Etymol. M. unter $o\tilde{\upsilon}\tau\iota\varsigma$ und durch eine falsche Anwendung von Odysseus' Namen auf der Kyklopeninsel entstanden), welches organische Verbindungen wären; dagegen ist $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\iota\varsigma$ als Partikel, da die letzte Sylbe organische, nicht selbständige Verlängerung ist, mit Recht properispomenirt. Eben so $\epsilon\tilde{\upsilon}\tau\epsilon$. Vgl. Bekker anecd. gr. S. 558.

Zweiter Theil.

Vom Accent in zusammenhängender Rede.

§. 47.

Bisher ist blos von der Betonung der einzelnen Wörter die Rede gewesen, ohne von den Veränderungen zu sprechen, welche die Verbindung vereinzelter Wörter zu einem Satz hervorbringt. Es ist nun leicht einzusehen, daß Wörter, welche nach den oben aufgestellten Regeln, den Accent auf der letzten Sylbe haben, etwas von der Schärfe dieses Accents nachlassen müssen, wenn sie im Zusammenhang mit andern ausgesprochen werden. Ein Satz wie dieser des Thucydides: *καί προβάλλοντες, οἱ μέν Ἀθηναῖοι κατά τόν λιμένα ταῖς ναυσίν ἐπειρῶντο, ὁ δέ πεζός πρός τήν πόλιν*, würde, so betont, für das Ohr ein unerträgliches Gehämmer geben. Man pflegt deshalb oxytona im Zusammenhang der Rede statt des acutus mit dem gravis zu bezeichnen, um dadurch die nothwendige, weniger geschärfte Betonung anzudeuten. Es versteht sich, daß Interpunctionen, welche bestimmte Sätze offenbar trennen (*στιγμὴ τελεία, μέση* und *ὑποστιγμή*) den gewöhnlichen Ton

des Acutus den vorhergegangenen oxytonis wieder zurückgeben. Daher: ἀπέκτειναν πολλούς. Nicht jedes Comma aber, was wir Neuern zur besseren Verständlichkeit des Sinnes blos für das Auge in die Periode stellen, gibt dem oxytonon seinen Acutus wieder, sondern nur die wirklich satztrennenden und sinntrennenden. Daher: παῖς ἔρχεται, τοῦ πατρὸς οἰκέτης, καὶ, ψιλαῖς τὸ πρῶτον διατινάξας ταῖς χερσὶ, τὰς χορδὰς ἔκρουεν. Hingegen: καὶ ὀνείρατα ἑώρων ἐρωτικά, τὰ φιλήματα, τὰς περιβολάς, καὶ, ὅσα δὲ μεθ' ἡμέραν οὐκ ἔπραξαν, ταῦτα ὄναρ ἔπραξαν. — Ζεῦ ἄνα, Δωδωναῖε, πελασγικέ, τηλόθι ναίων.

Elision.

§. 48.

Wird im Verlauf der Rede die letzte betonte kurze Sylbe eines Wortes durch einen darauf folgenden Vocal bei Dichtern verschlungen (elidirt), so bekommt diejenige Sylbe, welche der elidirten die nächste ist, denselben Accent unverändert, wenn das elidirte Wort ein selbständiges, nothwendig zu betonendes ist. Daher ὤμ' ἀποταμνόμενον für ὠμά ἀποταμνόμενον, ἆ δειλ', οὐδέ (ἆ δειλέ, οὐδέ) θίν' ἐν ἁλός (θινὶ ἐν ἁλός) λεύκ' ἄλφιτα (λευκὰ ἄλφιτα) κωφὰ καὶ παλαί' ἔπη (παλαιὰ ἔπη) πόλλ' ἐμόγησα (πολλὰ ἐμόγησα) ἐλεείν' ὑποβλέπων (ἐλεεινὰ ὑποβλέπων) ἔσθλ' ἔργα (ἐσθλὰ ἔργα). Hiervon sind jedoch die zweisylbigen Präpositionen, die Partikeln ἀλλά, οὐδέ und μηδέ ausgenommen. Bei ihnen springt die Rede alsbald auf das folgende Hauptwort über, und sie stehen nun als procliticae da

(§. 51.). Daher spricht man: ἀντ' ὀφθαλμοῖϊν, κατ' αἶσαν, ἀλλ' ἐγώ, οὐδ' ἐγώ, μηδ' ἀνήρ für ἀντὶ ὀφθαλμοῖϊν, κατὰ αἶσαν, ἀλλὰ ἐγώ, οὐδὲ ἐγώ, μηδὲ ἀνήρ.

Krasis.

§. 49.

Nach §. 12. entsteht ein Circumflex nur dann, wenn die erste der zusammengezogenen Sylben den Acutus hatte, die zweite den gravis. Hieraus würde die Regel folgen, daß eine Krasis niemals den Circumflex erhalten könnte, wenn das Hauptwort ihn nicht schon selbst hatte, weil es nur zwei Fälle dabei gibt, entweder, das erste Wort ist ein betontes, oder es ist es nicht (§. 51.); in jedem Fall aber wird das zweite betont seyn. Ist das erste der Fall, wie in τά ἄλλα, so wird die Krasis τἄλλα nicht diese Form des Circumflex geben ^, da bei diesem die zweite Sylbe unbetont seyn muß. Ist das zweite der Fall wie in οἱ ἄλλοι, so wird die Form der Betonung gerade umgekehrt v, was keine Krasis ὢλλοι, sondern höchstens ὤλλοι am besten ἄλλοι geben könnte. Dennoch haben die besten Handschriften der alten Schriftsteller τἆλλα, ὦλλοι, τοὖργον, τοὖψον, obgleich dem Gesetz nach τἄλλα, ἄλλοι, τοὔργον, τοὔψον betont werden sollte. Noch eher ist indeß jene Betonung zu entschuldigen, wenn eine wirklich organische Verbindung eingetreten ist, wie in τοὖργον, τοὖψον; aber Betonungen wie τἆλλα oder gar ἆλλοι von denen man das erste fast nicht als Krasis betrachten kann, da das α von τά blos elidirt ist (τ' ἄλλα) sollten nicht geduldet wer-

ben, statt τἄλλα und ἄλλοι. S. Wolf Litter. Anal. I. S. 434. Reissig de construct. antistr. S. 26. Richtig hingegen nach der aufgestellten Regel sind betont: κᾆτα und κῷνος aus καὶ εἶτα und καὶ οἶνος. Χοῖος, θαἶμα, τἄνδον, τἄργα, κἄτι, χἄμα aus καὶ οἷος, τὸ αἷμα, τὰ ἔνδον, τὰ ἔργα, καὶ ἔτι, καὶ ἅμα.

Anastrophe.

§. 50.

Eine Eigenheit der griechischen Dichter ist es, welche auch einige ältere römische nachgeahmt haben, manche Präpositionen hinter das Substantiv zu setzen, zu welchem sie gehören. In diesem Fall tritt die sogenannte Anastrophe des Accents ein, d. h. eine Zurückziehung desselben von der letzten, sonst betonten Sylbe dieser Präpositionen, auf die erste, um anzudeuten, daß die Präpositionen nicht zum folgenden, sondern zum vorhergehenden Wort gehören; so sagen sie statt ἀπὸ θεῶν, θεῶν ἄπο, statt ἐνὶ Ἰθάκῃ, Ἰθάκῃ ἔνι, statt παρὰ Ἀλκινόῳ, Ἀλκινόῳ πάρα. Folgt auf die nachgesetzte Präposition sogleich ein Beiwort für das nomen substantivum oder appellativum auf welche die Präposition sich bezieht, so bleibt der Accent derselben wohl besser unverändert wie zuvor, weil nomen appellativum und adjectivum hier eine sehr genaue Verbindung mit einander haben: daher Ξάνθου ἀπὸ δινήεντος (Il. II, 877.), wo ἀπό auf Ξάνθου geht; eben so wohl auch ποταμοῦ ἀπὸ Σελλήεντος (Il. II, 839.). Wird hier Ξάνθου ἄπο δινήεντος und ποταμοῦ ἄπο Σελλήεντος geschrieben, so müßte es gesprochen werden, Ξάνθου ἄπο, δινήεντος

oder

oder ποταμοῦ ἄπο, Σελλήεντος, was bei der zweiten Stelle wohl nicht passen würde.

1. Die Präpositionen von drei moris ziehen ihren Accent nicht auf die erste Sylbe zurück, wenn sie sich auf ein vorausgegangenes Substantiv beziehen. Hieher gehören ἀμφίς und χωρίς und die episch verlängerten ἀπαί, ὑπαί, παραί, προτί u. s. w.

2. Ein zweiter Fall, wo diese Präpositionen ihren Accent auf die erste Sylbe zurückziehen, tritt ein, wenn sie ein Verbum selbständig vertreten z. B. πάρα für πάρεστι, ὕπο für ὕπεστι, πέρι für περίεστι, ἄπο für ἄπεστι u. s. w.

Procliticae.

§. 51.

Es gibt in der griechischen, wie in der teutschen Sprache Wörter, welche für sich so unbedeutend sind, daß sie keinen eigentlichen Accent haben, sondern der Redende sie so mit dem folgenden Worte verbindet, als ob beide ein Wort bildeten. Diese heißen procliticae, und werden von den Griechen nicht mit dem Zeichen des Accents versehen. Bei uns Teutschen ist der Artikel auf diese Art proclitisch, indem wir den Vokal fast nicht hören lassen: z. B. d'r Vater, d's Kind, und nur erst, wenn wir einen bestimmten Vater vor einem andern herausheben wollen, pflegen wir zu betonen: dér Vater und nicht jener. Bei den Griechen ist vom Artikel ὁ, ἡ, οἱ, und αἱ auf diese Weise proclitisch, so daß man sich eigentlich ὁπατήρ, statt ὁ πατήρ geschrieben oder ge-

sprochen denken muß. Hier muß jedoch beobachtet werden, daß ὅ seinen Accent bekommt wie ἥ, οἵ und αἵ, sobald es bei Homer, wie diese letzten auch bei den übrigen Schriftstellern, als relatives Pronomen gebraucht ist. Eben so sind die Conjunctionen εἰ (auch αἰ) und ὡς (wie, damit) an sich unaccentuirt. Für das letztere ist jedoch zu bemerken, daß es in zwei Fällen einen Accent bekommt 1) wenn es für οὕτως (so) steht z. B. ὣς εἰπών, und 2) wenn es in der Bedeutung von wie dem Worte nachsteht auf welches es sich bezieht, z. B. οἱ δὲ λύκοι ὣς ἥρπαζον für ἥρπαζον ὡς λύκοι. Ferner gehören hierher die Präpositionen ἐκ (ἐξ), εἰς (ἐς, ὡς) ἐν (εἰν, aber nicht ἐνί), welche selbst, wenn sie dem ihnen zugehörigen Worte nachgesetzt werden, keinen Accent erhalten, dann die Negation οὐ und οὐκ (οὐχ), wenn sie vor dem Worte steht, welches sie verneint; steht sie nach, so erhält sie, wie ὡς, ihren selbständigen Accent: οἱ μὲν αὐτὸ ἐποίησαν, οἱ δὲ οὔ. Eben so wenn sie geradezu ohne hinzugefügtes verbundenes Wort wie unser Nein verneint: οὔκ· ἀλλ' Αἴγωνος.

Ob auch φη als proclitica zu betrachten sey (Il. XIV, 499.) in ὁ δὲ φη κώδειαν ἀνασχὼν möchte noch sehr zu bezweifeln seyn. S. Bekkers Recension von Wolfs Homer. Warum sollte, wenn φη wirklich nur eine andere Form für ᾗ wäre, nicht eben so gut φῇ geschrieben seyn; da das demonstrative τῇ (τῆ für τάς möchte sich wohl nicht analogisch nachweisen lassen, wie Blomfield zu Kallimachus' Epigramm 33, 14. richtig bemerkt zu haben scheint) fast

in derselben Bedeutung nichts auffälliges hat. Mit gröserem Rechte möchte sich in manchen Fällen dagegen *αὐτός* als proclitica betrachten lassen, wie §. 52. 5. weiter ausführen wird.

Encliticae.

§. 52.

Auf dieselbe Art gibt es Wörter in der griechischen Sprache, die so eng mit dem vorhergehenden verbunden sind, daß sie eigentlich nur ein Wort mit diesem ausmachen. Hieraus ergibt sich nach §. 5. von selbst eine Veränderung des Tons, indem durch diese encliticae das vorhergehende Wort um Sylben vermehrt wird. Auch die Römer haben dergleichen encliticae, welche die Betonung der vorhergehenden Wörter verändern, nur daß sie in ihrer Sprache gleich an das vorhergehende Wort geschrieben werden. Dahin gehört z. B. que, cunque und ve. Die Lateiner accentuiren símul, kommt die enclitica que hinzu, so wird simúlque gelesen; eben so hómines, mit ve aber hominésve. Bei den Griechen hingegen, wurden diese encliticae abgesondert von dem dazu gehörigen Worte geschrieben *ἄνθρωπός ἐστι*, wie auch bei den Lateinern im Alterthum z. B. simul ve, quibus vellet cunque. Da aber durch diese encliticae die vorauf gegangenen Wörter gleichsam um so viel Sylben vermehrt werden, als die enclitica hat, so ist leicht erklärlich nach §. 5. daß ein proparoxytonirtes Wort durch die enclitica einen neuen Accent bekommen muß: *ἄνθρωπος* ist ein proparoxytonon, schließt sich *ἐστι* an, so ist nothwendig zu betonen: *ἄνθρωπόσεστι*.

Dergleichen encliticae sind nun in der griechischen Sprache:

1. Die Verba εἰμί und Φημί im Präsens des Indicativs. Auch die zweite Person von εἰμί εἶς ist enclitisch, obgleich einige daran zweifeln; denn der Unterschied von der proclitischen Präposition εἰς ergibt sich aus dem Zusammenhange von selbst. Φημί, und seine übrigen Personen, behält den Accent, sobald es zwischen zwei Interpunctionen eingeschlossen ist, z. B. Ἀληθές ἐστι, Φησί.

a. Ἐστι zieht seinen Accent in einigen Fällen auf die erste Sylbe, ἔστι. Einmal wenn ein besonderer Nachdruck auf dem Worte liegt, z. B. θεός ἔστι: es ist wirklich ein Gott; dann, wenn es die Periode beginnt: ἔστι λόγος τις παλαιός, und endlich, wenn es für ἔξεστι steht, oder überhaupt einen Infinitiv regiert: ποιεῖσθαι τοῦτο ἔστι u. s. w.

b. Εἰμι und dessen übrige Personen, behält, wie jede mehrsylbige enclitica ihren Accent den Ton auf der letzten Sylbe, sobald das vorgehende Wort ein paroxytonon ist, weil sonst die drei letzten Sylben eines Wortes (die enclitica gehört eng zum vorhergehenden Worte) unbetont seyn würden, was nach §. 5. unerlaubt ist. Also: ἀνέρες ἐστέ: Ihr seid Männer! (zu unterscheiden vom homerischen ἀνέρες ἔστε: seid Männer, wo ἔστε Imperativ ist.) ἀνέρεςεστε würde gegen §. 5. verstoßen.

2. Das Pronomen τίς, τί (nebst seinen attischen Formen τοῦ, τῷ), sobald es nicht fragt, wo es dann, selbst mitten in der Rede, nicht den gravis sondern den acutus annimmt, weil der Ton der Frage an sich schon den Ton des Fragewortes erhöht

und noch mehr schärft. Daher sagt man: εἶπέ τις: es sagte jemand, aber τίς εἶπε; wer sagte es? In der unorganischen Zusammensetzung mit ὅς bleibt der Genitiv des Duals und Plurals noch immer enklitisch z. B. ὥντινων, was nach §. 12. bei einem organisch gebildeten Worte nicht statt haben könnte.

3. Die abgekürzten Formen der Casus obliqui der pronomina personalia als μοῦ (μεῦ) μοί, μέ, σοῦ (σεῦ, σέο) σοί (τοί), σέ, οὗ, οἷ, ἕ, μίν, νίν, σφίσι, σφωέ, σφωΐν, σφέων, σφέας, σφί (σφίν): Gehen diesen Pronomencasus Präpositionen vorher, so behalten sie ihren natürlichen Accent, weil durch die Präposition das Pronomen selbständig und mit einem Nachdruck ausgesprochen wird.

4. Die Partikeln πώς, ποί, πῄ, πού, ποθί, ποθέν, ποτέ, πώ, τέ, θήν, γέ, κέ (κέν), νύ (νύν) πέρ, ῥά welche von dem dazu gehörigen Wort getrennt, δέ und θέ (θέν) welche mit dem dazu gehörigen Wort verbunden geschrieben werden. Z. B. ἐθέλοντί περ und ἐνθάδε, ὅδε, τοιόσδε.

5. Auch das sonst immer orytonirte αὐτός wird von den Grammatikern an einer Stelle Il. XII, 204. κόψε γάρ αὔτον ἔχοντα als enklitisch betrachtet, weil es dort ganz ohne Nachdruck steht für τὸν ἔχοντα. Eher sollte man aber meinen, daß αὐτον dort als proclitica zu betrachten sey, da es sich so eng als möglich an ἔχοντα anschließt, nicht aber an das hier unbedeutende γάρ. Daher wäre wohl vielleicht besser: κόψε γαρ αὐτον ἔχοντα. Das Ganze scheint indeß eine bloße grammatische Grille zu seyn;

doch kann man, um des Gegensatzes wegen, eine ähnliche Stelle vergleichen Odyss. XVII, 81. αὐτὸν ἔχοντά σε βούλομ' ἀπαυρέμεν.

Für alle enklitische Wörter sind noch folgende Regeln zu beobachten, die sich aber eigentlich alle aus der allgemeinen oben aufgestellten erklären lassen.

I. Folgen encliticae auf ein oxytonon, so bekommt dieses statt des in der Mitte der Rede gewöhnlichen gravis den acutus, weil die enclitica jetzt mit als Theil des vorausgegangenen Wortes betrachtet wird: ἀγαθός ἐστι (eigentlich ἀγαθόσεστι).

II. Folgen ein- oder zweisylbige von Natur kurze encliticae auf ein paroxytonon, so wird keine Veränderung des Accents veranlaßt: ἄλλοι γε (eigentlich ἄλλοιγε); folgen dem paroxytonon hingegen mehrsylbige zum Theil von Natur lange encliticae (die auf οι werden nach §. 10. 2. nicht mit darunter gerechnet) so erhält die letzte Sylbe des paroxytonon noch einen neuen Accent, weil sonst drei Sylben (die lange für zwei gerechnet) am Ende eines Wortes unbetont wären. Daher Il. XVI, 227: οὔτέ τεῳ σπένδεσκε Odyss. XVII, 212. ἔνθά σφεας ἐκίχανε.

Wenn Il. VI, 289. ἔνθ' ἔσάν οἱ πέπλοι παμποίκιλοι gegen die aufgestellte Regel ἔσαν doppelt betont ist, so geschieht dies nur, damit das darauf folgende οἷ nicht für die proclitica des Artikels gehalten werden soll, obgleich dies wohl nicht zu fürchten gewesen wäre. — Bei den zweisylbigen paroxytonis, welche aus zwei unorganisch verbundenen Wörtern entstanden sind

(vgl. §. 46.), als οὔτε (οὐ-τε) μήτις (μή-τις) οὔτις, μήπω, ὥστε u. s. w. sollte wohl auch dann, wenn eine von Natur kurze einsylbige enclitica darauf folgte auf der letzten Sylbe einen neuen Accent bekommen, z. B. Odyss. XVII, 69: οὔτέ οἱ ἐξ ἀρχῆς, Od. XVII, 568. οὔτέ τι Τηλέμαχος. XXIV, 544. μήπώς τοι. Il. XV, 130. ἅ τέ φησι θεά.

III. Folgen encliticae einem proparoxytonon nach, so wird die letzte Sylbe desselben von neuem oxytonirt aus Gründen, die leicht eingesehen werden können. Das properispomenon gilt dem Accent nach hier für ein proparoxytonon aus Gründen, welche §. 12. auseinander setzt. Daher σῶμά μου (eigentlich σόομά μου).

IV. Folgen mehrsylbige oder von Natur lange encliticae einem perispomenon so sollten diese eigentlich ihren eigenthümlichen Accent wieder behalten; allein man läßt in diesem Fall das perispomenon blos als oxytonon gelten; daher bekommen sie ihren Accent nicht zurück, z. B. φῶς ἐστι.

Druckfehler.

S. 6. Z. 13 und 14. statt „ausgeleiteten Dialecten" und „abgeleiteten Sprachen" lies: „ausgebildeten Dialecten" und „abgeleiteten Sprachen."

S. 15. Z. 12. statt „paroyxtonirt" l. paroxytonirt.

S. 29. Z. 8. statt ῥινα l. ῥίνα.

S. 30. Z. 18. statt ἁμάς l. ἱμάς.

S. 32. Z. 27. statt μητράς l. μητράσι.

S. 32. Z. 1. statt Ἐρεβευς l. Ἐρέβευς.

S. 49. Z. 5. statt βαθοκαμπής l. βαθυκαμπής.

S. 50. Z. 14. statt „Sylben" l. Sylbe.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Göttling, Karl Wilhelm, 1793-1869

Die Lehre vom Accent der griechischen Sprache für Schulen

Rudolstadt 1818

L.gr. 103 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584945-3